

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Action-Gesellschaft

A. RALLET & COMP.
 Warschau, Wierzbowa-Strasse Nr. 7.

Parfum, Seife, Eau de
 Cologne und Puder

„Prima Vera“
 Verkauf in allen Parfümerien und Drogenhandlungen.

Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier

Wonnebräu.

Concertsaal,

Dzielnia-Strasse Nr. 18.

Auftreten der berühmten Throter Sängerin

„Betty Knoll“

der Ungarischen Sängerin Verdessi,

der deutschen Soubrette Paula Norden

und aller übrigen Artistinnen und Artisten

Polpourri aus der Operette „Geisha“ und Das süsse Mädel“.

Preise der Plätze an den Tischen 55, 40 und 30 Kop. Die Kasse ist von 6 Uhr Abends ab geöffnet.

Stahlpanzer-Cassenschränke



neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände

empfehl: 150-45

Die älteste Fabrik für

feuerfeste Cassenschränke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem

Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Telefon № 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos
und Orgeln.

Fabrik's-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Matecki“.



Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“.

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
binen, Portièren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von die Stoffen zu ermäßigten
Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Strasse 142

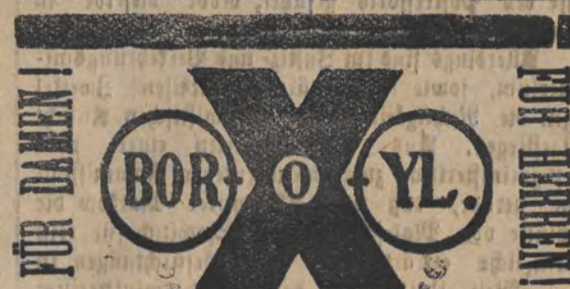
Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille“.

empfehl ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinas-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
Sonig, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
sündeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Ebegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenauflage, Eis und gefrorene Crème
werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Sahne stets vorräthig.



Hygienische, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält
 die Gesichtshaut stets desinficirt und widerstands-
 fähig gegen den Einfluss der Luft und gegen
 andere äußere Einwirkungen.

Dank diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das

BOROXYL

die Bildung von Ausschlag, Finnen und Flecken
verhindert. Boroxyl erfrischt die Haut und
gibt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweisses
Aussehen. Preis eines Flacons 60 Kop.

Hauptverkauf in Warschau, Zelazna Drama
in der Apotheke von: F. ZAMENHOF.

Überall zu verlangen.

Für 2 Nbl. schicken wir 3 Flacons. In Lodz zu
bekommen bei den Herren: S. Silbermann, Kr-
kowski, Müller und Anderen. Man achte auf
die Schutzmarke und die Nummer 3717.

Elektrisches Institut
spec. zur Behandlung von

Herzkranken

mit sinusoidalen ein- und dreiphasi-
gen Wechselstrombädern. Unter-
suchung mit Röntgenstrahlen und
Orthodiagraph.

Dresden, Bürgerwiese 18

Dr. Wauer,

Den neuen

illustrirten Katalog.

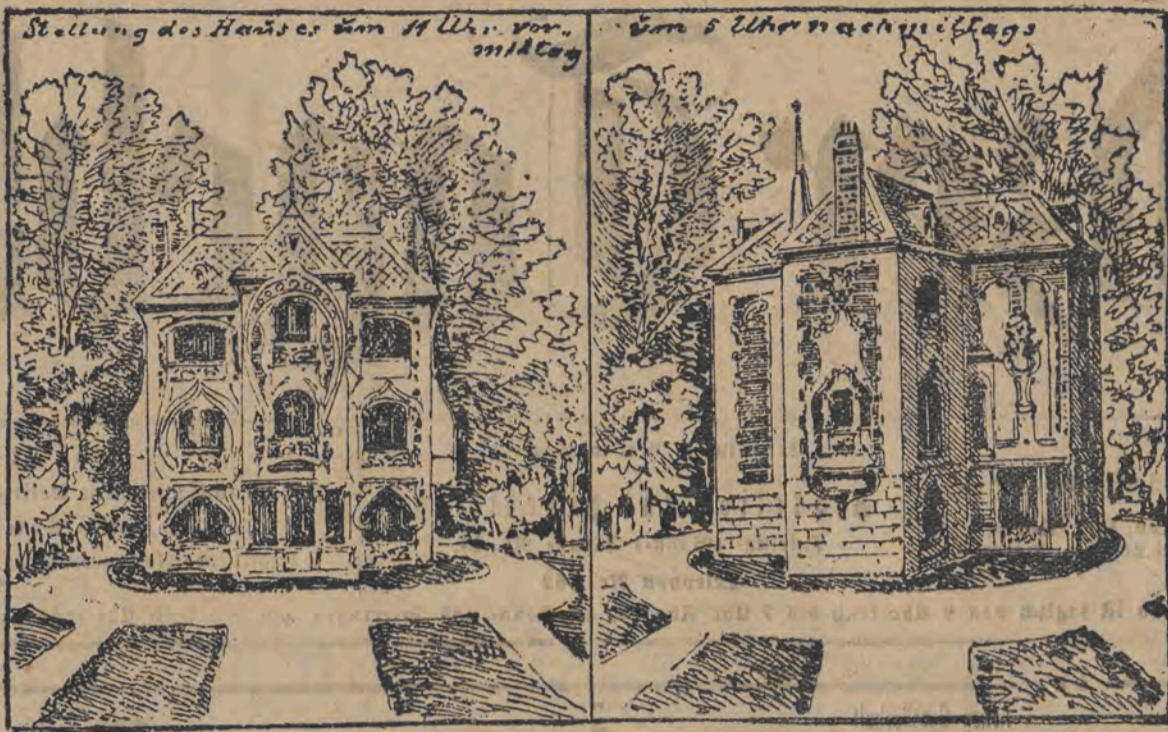
mit Erklärung der Pariser Gummiartikel versen-
det im geschlossenen Couvert gegen Einsendung
von 10 Kop. in Postmarken

J. Dreher

in Warschau, Szpitalna 6,

GENE KATARRE
Boro Mentol
 des Pharm. Provisors
J. KUCZUK
 Preis 30 Kop.
 Die Gebrauchsanweisung bei jeder Hülse
 Verkauf in Apotheken und Apotheker-Waren-Handl.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt nur mit Unterschrift von Provisor J. KUCZUK. Repräsentation und Lager S. M. GOLDBERG, Warschau, Rymska 10.

Ein Haus, das der Sonne folgt.



Ein Pariser Architekt, Mr. Eugen Petit, hat ein Haus konstruiert, das sich um ein Pivot (Achse) dreht, wie etwa unser allgemein bekanntes „Ringelspiel“, nur beseitigt nicht in diesem Tempo. Das Haus dreht sich eben mit der Hauptfront nach der Sonne, um den Inwohnern zum Zweck einer spezifischen Sonnenkur eine feste Bestrahlung zu ermöglichen. Zwei Mann heißt es, vollziehen

ganz leicht diese Bewegung mittels Kurbel- und einer Maschinerie. Die Einführung von Gas, Wasser und Elektrizität soll trotzdem bei diesem „ambulanten“ Bau auf ingenieurmäßige Weise bewerkstelligt sein. Das Häuschen ist, wie man sieht, im reinsten Sezessionsstil gebaut und hat bei seiner Kleinheit naturgemäß keine große Tiefe.

Zu Land.

St. Petersburg

Allehöchste Telegramme. Auf die am 17. Oktober a. St. anlässlich des Heeresfestes Seiner Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger vom Donischen Heere dargebrachten Glückwünsche und Ausrufungen treuunterthänigster Gefühle, wurde der Selman loo. ton, nachfolgender Allehöchster Telegramme gewürdigt:

Von Sr. Kaiserlichen Majestät:

„Danke herzlich dem ruhmvollen Donischen Heere für seine Gebete und die Mir und Meiner Familie am Tage des Heeresfestes geäußerten Gefühle und Wünsche.“
 Nikolaus.

Von Ihrer Kaiserlichen Majestät:

„Gratuliere dem glänzenden Donischen Heere zum Heeresfeste und danke herzlich für die Mir und Meiner Familie anlässlich des heutigen Tages geäußerten Gefühle, die Mich gerührt haben.“
 Maria.

Von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger Großfürsten Michael Alexandrowitsch:

„Beglückwünsche das ruhmreiche Donische Heer zum Feste und danke von Herzen für die Gebete und geäußerten Gefühle.“
 Michael.

Anlässlich der Einweihung des Stenhanfes für Unteroffiziere der St. Petersburg Polizei nebst einer Arbeitsstätte für 250 Personen (an der Ushakowkaja) am 28. Oktober a. St. hat der Stadthauptmann General-Adjutant N. B. Kleigeld das Glück gehabt, folgende Allehöchste Telegramme zu erhalten. Aus Sierniewice — von Seiner Majestät dem Kaiser:

„Ich danke Ihnen und Allen, die sich zur Einweihung des Asyls des Kuratoriums für ausgebildete Unteroffiziere der Petersburger Stadtpolizei versammelt hatten, für die Gebete und die ausgesprochenen Gefühle.“
 Nikolaus.

Aus Fredensborg — von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna:

„Die Einweihung des Asyls für Invaliden der Polizei Unserer theuren Residenz, erfreut Mich ganz besonders. Herzlich danke Ich den Mitgliedern des Kuratoriums des Asyls für ihr Erscheinen und für ihre im Telegramm ausgesprochenen Gefühle.“
 Maria.

Aus Sierniewice — von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna:

„Ich beglückwünsche das Komité zur Gründung von Nachtasyls in Petersburg zur Eröffnung des nun schon vierten Arbeitsamteishauses und Nachtasyls. Aufrichtig danke Ich allen Mitarbeitern des Vereins für ihre Mühen und die uns ausgedrückten Gefühle.“
 Alexandra.

Aus Ramon — von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Michael Alexandrowitsch:

„Sehr tröstlich ist Ihre Mitteilung über die Gründung eines Asyls für Invaliden der Residenzpolizei und deren Familien. Ich bin erfreut, daß ich nach Kräften dieser gerechten Sache Unterstützung leisten konnte. Ich bitte, allen Mitgliedern des Kuratoriums meinen herzlichsten Dank für ihre Gebete und Gefühle zu übermitteln.“
 Michael.

Die unter Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Gehelmrath Timirjazew organisierte Kommission zur Prüfung des Projektes der mechanischen Beförderung an der Schwarzmeerküste des Kaukasus hielt ihre erste Sitzung am 28. Oktober ab. H. H. Jelissjew und Ingenieur Frese wollen eine Aktiengesellschaft zur Organisation des Passagierverkehrs zwischen Noworossissk und Sschuchum vermitteln. Sie wollen die Beförderung Noworossissk-Sschuchum und das Recht der Organisation eines ähnlichen Verkehrs im ganzen Rayon auf 40 Jahre, mit Verkaufrecht nach 15 Jahren, nach. Die Gesellschaft verpflichtet sich nach Verlauf von 18 Monaten nach Bestätigung der technischen Projekte den Verkehr zu eröffnen, wobei täglich nicht weniger als ein Automobil in jeder Richtung expediert wird. Die Normalzahlungen pro Passagier und Best sind für die erste Klasse auf 7½ Kop., die zweite — 4½ Kop. und die dritte auf 3 Kop. festgesetzt. Nach 10 Jahren wird der Tarif der Regierung zur Durchsicht vorgelegt. Die Kommission hat sich im Prinzip für dieses Projekt ausgesprochen, — die letzte und zweite Sitzung war auf den 31. Oktober festgesetzt.

Zur Pensionsfrage schreibt der „St. Petersburg Herald“: Mit jedem Jahre wächst unsere Staatswirtschaft und nimmt die Zahl unserer Beamten zu. Dieser Zuwachs führt im Verein mit der Vermehrung der Arme und der Flotte zu einer bedeutenden Zunahme jener Position im Reichsbudget, die für Pensionszahlungen bestimmt ist. Dem letzten Budget nach überstieg diese Position bereits 40 Millionen Rubel. Eine bedeutende Hilfe wird dem Staat in dieser Hinsicht durch die in einzelnen Ressorts rückerden Emeritalklassen zu theil. In der Praxis laufen die Operationen der Emeritalklassen jedoch darauf aus, den in den Ruhestand versetzten Beamten eine besondere Ressource zu geben. In letzter Zeit ist nach einer Mitteilung der „Mos. Bp.“, im Finanzministerium die Ansicht verbreitet, daß die Emeritalklassen auf die Dauer nicht erhalten können, ohne ihr gesamtes Kapital einzubüßen, und daß ihre Statuten nicht ganz gerecht sind. Das Finanzministerium hat auf Grund deutscher Sterblichkeitsdiagramme (russische besitzen wir leider nicht) den Nachweis geführt, daß die Emeritalklassen im Verlauf von 40—50 Jahren ihr ganzes Baarvermögen verlieren werden. Diese Ansicht hat unter anderem zur Aufhebung der Emeritalklasse des Postressorts geführt, bevor dieselbe in Funktion trat.

Allerdings sind im Justiz- und Verkehrsministerium, sowie in militärischen Kreisen Zweifel gegen die Richtigkeit dieser pessimistischen Ansicht aufgestiegen. Aus den Arbeiten einer vom Justizministerium zusammenberufenen Kommission geht hervor, daß der Akademiker Markow die Schlüsse von Maleschewski und Sawitsch für rein willkürliche erklärt und ihre Befürchtungen in keiner Weise theilt. Auch das Verkehrsministerium und das Bergdepartement theilen nicht die Ansicht des Finanzministeriums, sondern halten jede Reform der schon viele Jahrzehnte hindurch funktionierenden Emeritalklassen für gefährlich. Es wird daher angenommen, daß die Gegner der Emeritalklassen, die für eine Reorganisation derselben in Pensions- und Versicherungsstellen eintreten, eine völlige Kesselform der staatlichen Pension im Auge haben. Eine derartige Absicht erscheint im Hinblick auf die starke Belastung unseres Budgets durch die Pensionszahlungen durchaus verständlich, doch wäre es zuerst anzubringen, festzustellen, ob derartige Versicherungsstellen den in den Ruhestand versetzten Staatsbeamten auch ein genügendes Auskommen garantieren.

Wlana. Güterparzellierung. Die Bauern-Agrarbank erstand das Gut Poswojaki im Tschischenschen Kreise des Kownoschen Gouvernements und

verkauft 1500 Dessjatinen an 26 Bauern des Tschernigomsker Gouvernements für 75 Rubel pro Dessjatine. Zu demselben Zwecke will die Bank auch die Güter Jussejowa mit 1500 Dessj. und Krepischki mit 700 Dessj. ankaufen.

Besondere Pflichtkreis. Im Tagesbefehl an die Truppen des Wilnaer Militärbezirks wird bekannt gegeben, daß der Gefreite des 3. Donischen Kosakenregiments, Leon Kujalow, während der Manöver eine wichtige Meldung zu überbringen halte und in dunkler Nacht mit dem Pferde in eine Schlucht stürzte, wobei er sich das rechte Hüftgelenk brach. Ohne auf die Verletzung zu achten, erfüllte Kujalow seine Meldung und wurde dann ins Hospital gebracht. Für diese tapfere und selbstverleugnende Pflichterfüllung wird Kujalow ein Dank ausgesprochen und besoldet, ihm 2 Rubel Belohnung auszusprechen.

Scharin. Handel mit chinesischem Thee. Dem Kap. Bhorra zufolge bleibt Rußland nach wie vor der größte Konsument des chinesischen Thees und zwar gehen 58 pCt. des ganzen Exportes nach Rußland. Diese 58 pCt. bedeuten 3,266,704,1 Pud. Die Vereinigten Staaten beziehen 19 pCt., England ca. 8 pCt. und das übrige Europa ca. 4 pCt. Der Rest wird von der übrigen Welt bezogen. Von den nach Rußland dirigierten Theemassen passierten über Dnestra und Datum 764,786,3 Pud, über Kiachia 1,493,497,6 Pud und durch die Mandschurei 1,008,420,2 Pud.

Port-Arthur. Die „Hoban Kpa“ aus Tschumulpa meldet, überfelen 300 japanische Hafenarbeiter 26 aus der Stadt zurückkehrende Matrosen des russischen Kanonenboots „Bobr“. Die Angreifer hatten verschiedene Waffen; die Matrosen vertheidigten sich mit Säufen, warfen die Angreifer zurück und erreichten ihren Kutter; ein Steinhagel folgte ihnen. Viele Matrosen wurden verwundet. Da den Japanern schien, daß einige Russen in der Stadt zurückgeblieben seien, drangen zwei hundert mit Beilen und Säbeln bewaffnete Japaner in die europäischen Niederlassung ein, durchsuchten die russischen Häuser und umlagerten sie die ganze Nacht. Die Konsuln leiteten eine Untersuchung ein. Die Japaner, die darüber erbittert waren, daß zwei von ihnen bei dem Ueberfall tödlich verwundet und andere übel zugerichtet waren, versagten der Obrigkeit den Gehorsam und machten, wie es heißt, stark bewaffnet den Kai unsicher, indem sie jeden Russen zu erschlagen drohen. Die Matrosen nahmen bei dem Ueberfall den Japanern verschiedene Waffen ab. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung gingen nach Tschumulpa das Panzerschiff „Poltawa“ und einige Minenboote ab.

Politische Rundschau.

Ueber das Kapitel der Soldatenmissethaten äußerte sich der bayerische Kriegsminister v. Alch in einer Rede ausführlich wie folgt:

Für die Soldatenmissethaten könne er keine Entschuldigung vorbringen, verteidige aber wiederholt, daß er alles thun werde, um sie zu verhindern. Er sei, wie die Kriegsminister auch anderer Kontingente, in der unangenehmen Situation, sehen zu müssen, daß seine bisherigen Bemühungen auf unfruchtbareren Boden gefallen sind. Auf die Klagen wegen des geringen Strafmaßes für Missethaten wiederholte der Minister, daß er sich jeder Einwirkung auf die Gerichte enthalte und enthalten müsse. Wenn wir die gewünschten Missethaten einführen würden, so käme jedenfalls die Klage, daß die armen geplagten Mannschaften nicht einmal Nachts ihre Ruhe haben; die „Klopfgelster“ werden wir übrigens auch mit Nachtvisitationen nicht bannen;

denn diese stellen vorfichtshalber ihre Vorposten aus. Man hat mir dann den Vorwurf gemacht, daß ich die Missethaten damit verschleiern wolle, daß ich keine Statistik der Missethaten herausgegeben hätte. Von einer solchen Statistik, die bis 1893 erschienen sein soll, ist mir nichts bekannt; ich habe auch in den Akten nachsehen lassen, aber es wurde nichts dergleichen gefunden. Ich habe nichts zu verschleiern und zu verheimlichen. Im übrigen besteht eine Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die deutsche Marine. Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß zu dem Verdachte, daß in Militärverwaltungskreisen die Meinung bestehe, sozialdemokratische Parteilangehörige provozieren die Vorgesetzten zu Missethaten. Im übrigen habe ich vor Jahren darauf hingewiesen, daß ich einmal ein Regiment kommandierte, in dem meiner Ueberzeugung nach viele Sozialdemokraten waren, daß ich aber keinen Anlaß zu Klagen über ihre Führung gehabt habe. Daß wir aber die Augen offen behalten müssen, beweist uns ein Vorfall aus nicht allzu fernem Zeiten. Von den Zivilbehörden wurde uns zur Anzeige gebracht, daß bei einer sozialdemokratischen Versammlung in Hof beurlaubte Soldaten in nicht geringer Zahl mit den Abzeichen der Sozialdemokratie im Knopfloch der Uniform anwesend waren. Einen Schritt weiter, und wir haben Parteiumtriebe in der Kaserne! Von politischen Umtrieben, gleichviel welcher Partei, müssen aber die Kasernen frei bleiben. Wenn von allzu großer Strenge gegen Ausschreitungen gegen Vorgesetzte gesprochen wird, so können die Bestimmungen hierüber nicht streng genug sein. Mit einem undisciplinirten Heere ist nichts zu wollen. Mit Genugthuung kann ich feststellen, daß von dem Beschwerderecht entsprechender Gebrauch gemacht wird. Im abgelassenen Jahre sind 78 Fälle gerichtlich abgeurtheilt worden; von diesen Fällen sind 48 auf dem Beschwerdewege zur Kenntniß gebracht worden, während die übrigen 30 auf anderem Wege, in der Regel nach Meldungen der Aerzte zur Anzeige kamen. Ich würde es bedauern, wenn es richtig wäre, daß von dem Beschwerderecht aus irgend einem Grunde nicht der entsprechende Gebrauch gemacht würde. Die Vorgesetzten, die es an der nöthigen Ueberwachung fehlen lassen, werden ebenfalls zur Rechenschaft gezogen; ich bitte da den Herrn Abgeordneten Dr. Schädel, sich nicht zu verwundern, wenn ein solcher Kommandeur heute roth und morgen todt ist.

Die Situation in Ungarn. Die Parlamentarische in Ungarn dauert fort und hat das ungarische Abgeordnetenhaus wieder mit der stillen Opposition eingekesselt. Die Unabhängigkeitspartei traut sich einfach nicht, Frieden zu machen, weil sie ihrer eigenen Mitglieder nicht sicher ist. Deshalb verschanzte sich ihr nomineller Führer, Franz Kossuth, hinter der Erklärung, daß ihn und seine Partei die Ausführungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza über das Ausmaß der militärischen Zustände nicht befriedigt hätten.

Aber schon vor der letzten Rede Tisza's hat das die Opposition unterstützende liberale Blatt „Pesti Hirlap“ bis in alle Details genau angekündigt, die Kossuthpartei werde Abends „einen Beschluß, weder Fisch noch Fleisch, bringen, sie werde nicht die Fortsetzung der Diskussion aussprechen, aber freie Hand jedem Mitglied lassen, nach seiner Ueberzeugung zu kämpfen“. In der That ist das wirklich so befolgt worden. Folglich war die Nichtbefriedigung mit der Rede des Ministerpräsidenten schon früher besiegelt.

Es sind also rein parteitaktische Gründe, die zu dem erwähnten Beschlusse der Unabhängigkeitspartei führten. Man bezweifle auch, daß man dem Parteiführer Franz Kossuth mit einem größeren Groas der eigenen Leute gedroht, daß er an der Spitze einer sogenannten großen Partei bleiben wollte und allen Mitgliedern das Verbleiben in derselben zu ermöglichen bestrebt war.

Neulich wieder verlautete in den Couloirs des Abgeordnetenhauses, daß auch Graf Appony mit den Erklärungen Tisza's in der Emblemfrage nicht zufrieden sei und ihn deshalb in der nächsten Sitzung des Hauses interpelliren werde. Tisza hatte nämlich in der Wappen-Angelegenheit ein den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechend gemeinsames Emblem in Aussicht gestellt, und von etwas Gemeinsamen will die ungarische Opposition unbedingt nichts wissen.

Graf Tisza berief sofort, als ihm die Absicht Appony's mitgetheilt wurde, einen Ministerrath ein, in welchem auch die Schritte der Regierung für den Fall der Fortsetzung der Diskussion besprochen worden sein sollen. Bald nach dem Ministerrath wurde bekannt, daß der Ministerpräsident schon in der heutigen Sitzung wieder das Wort ergreifen werde, um die Missethaten zu zerstreuen, welche seine Erklärung bezüglich der Embleme hervorgerufen hat. Der Ministerpräsident hofft, dadurch die Unzufriedenen zu beruhigen.

Graf Tisza sei auch entschlossen, durch einen Tagesordnungsantrag in der Debatte über das Regierungsprogramm eine Unterbrechung eintreten zu lassen und die Vorlage über das Rekrutenkontingent noch heute auf die Tagesordnung stellen zu lassen, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß das ganze Land die baldige Entlassung der zurückgehaltenen Dreijährigen wünsche.

Wiewohl nun auch die Opposition die Entlassung der Dreijährigen wiederholt gefordert hat, ist es doch nicht anzunehmen, daß sie dem Tagesordnungsantrag Tisza's zustimmen werde und man kann sich daher auf eine heiße und lange

Bilder vom Kindesunterschleibungsprozess in Berlin.



Im Zeichen der Auflösung.

Wien, 12. November.

Reichsratsberufung in Oesterreich und bevorstehende Reichstags-Auflösung oder wenigstens Vertagung in Ungarn, das sind neben der vorzeitigen Schließung des böhmischen Landtages die Brennpunkte der innerpolitischen Situation. Das österreichische Parlament soll am 17. November wieder zusammentreten, obwohl es infolge der fünfjährigen, nur durch wenig freie Momente gemilderten Obstruktion so geschwächt, zerrissen und uneinig dasteht, daß es die Fähigkeit zu starken Aktionen und einträglichen Beschlüssen fast verlor hat. Selbst die Krise in Ungarn hat den nationalen Streit nicht einzudämmen vermocht, ihn vielmehr nur verschärft, obwohl die wirtschaftliche Noth die Arbeitsfähigkeit des Parlaments zur gebieterischen Nothwendigkeit macht. Was Ungarn selbst betrifft, so plant Graf Tisza, falls morgen die Obstruktion, wie angedroht, neuerdings mit vollen Kräften einsetzt, eine halbtägige Vertagung des Abgeordnetenhauses. Eine Auflösung des Reichstages soll erst für einen späteren Zeitpunkt ins Auge gefaßt sein, da nach dem Bericht zahlreicher Obergipfel die Stimmung der Wähler in der Provinz angeblich noch immer stark oppositionell sein soll. Die Mandatsklexer in der Opposition fürchten die Auflösung des Hauses und den geschickten und rücksichtslosen Wahlmacher Tisza, der gut drei Viertel der Mandate in seiner Hand hat. Rüstet die Opposition, nachdem doch die nationalen Begünstigungen weit über das von der Unabhängigkeitspartei anfänglich beanspruchte Maß hinausgehen, nicht ab, so wird die "Nation" im Wege neuer Wahlen darüber schlüsselfähig werden müssen, ob sie einen Kampf auf Tod und Leben mit der Krone führen und so das Land in unabsehbare Schütterungen stürzen will.

In Oesterreich rufen sich bereits die Parteien, nachdem die Landtagssession in dieser Woche zu Ende geht, für die reichsräthliche Herbstkampagne. Zunächst sind die Jungtschechen mit einer neuerlichen Kriegserklärung hervorgetreten, die einerseits die unstruckbare Landtagssession abschließen, andererseits dem Reichsrath prälaudieren soll. Die Obstruktion der Deutschen im böhmischen Landtag hat den Geschehnissen gezeigt, wie weit die Obstruktion thut, wenn sie der Gegner treibt. Deshalb haben sich Jung- und Altschechen mit den Agrariern gegen die Radikalen verbündet, um durch neuerliche Obstruktion einen Druck auf den Reichsrath auszuüben. Ihr Arbeitsprogramm ruht auf dem geschickten Staatsrecht und fordert die föderative Einrichtung des Reiches, die zweite Universalität in Währen, Volksschuulen im tschechischen Geist, Erziehung tschechischer Volksschulen mit dem Rechte der Dffenlichkeit in Wien und Niederösterreich, Sicherung der Einheit aller Länder der böhmischen Krone und ihrer Untheilbarkeit in nationaler und kirchlicher Beziehung, sowie gegen jeden Versuch eines politischen oder wirtschaftlichen Anschlusses Oesterreichs an Deutschland.

Betreffs der Herrscheinrichtungen enthalten die tschechischen Forderungen genau so viele Einbrüche in die Einheit und Gemeinsamkeit der Arme, wie sie den Ungarn bereits zugestanden wurden. Es fehlt nur noch die Zustimmung der Obstruktion an die Soldaten. In tschechischer Beziehung werden die tschechischen Parteien mit allen Kräften die Beseitigung des jetzigen Regierungssystems anstreben, das auf dem verfassungswidrigen Betrug der Deutschen beruhe, und zu diesem Zweck selbst die schärfsten Mittel im Parlament gebrauchen. Aber auch die vier großen deutschen Parteien: die Großgrundbesitzer, die Fortschrittlichen, die deutsche Volkspartei und die Christlich-Sozialen haben sich am Schlusse der Sommeression wieder zusammengefunden, um dem Anturum gegen das System, was die Czaren "ein gut österreichisches Programm" nennen, eine geschlossene deutsche Palanz gegenüberzustellen, um den undurchzuführenden tschechischen Forderungen und der nimmerfertigen Po-

lulatenpolitik unter Hintanstellung aller persönlichen und politischen Differenzen die taktische Einheit der Deutschen entgegenzubringen.

Von den Landtagen ist der galizische Landtag nach dem Austritte der Ruthenen schon geschlossen, während der mährische noch mit dem Schuldkompromisse und der Permanenz-Erklärung des Wahlreform-Ausschusses herumlabirt, wogegen der Tiroler Landtag durch seine andauernde Funktionsfähigkeit angenehm überrascht. Die Obstruktion der Italiener ist nicht eingetreten, und in der Lehrgesellschaft und Schulfrage ist eine Einigung erzielt worden. In Graz ist nach langem Kampfe die Landtagswahlreform angenommen und damit das direkte geheime Wahlrecht nebst einer vierten Kurie mit acht Mandaten, je eines aus jedem Wahlkreise, geschaffen worden.

Am ergiebigsten gestalten sich bisher die Arbeiten des niederösterreichischen Landtages, obwohl auch hier das erfreuliche Thätigkeitsbild durch die Gehässigkeit, womit man die leibige St. Pöltener Affäre betreibt, arg beeinträchtigt wird. Für den Gewerbestand und die Landwirthschaft wurde auch diesmal wieder thunlichst gesorgt, so durch Subventionen für das Genossenschaftswesen und durch die Stellungnahme gegen die Weingolklausei und die Kunstweinerzeugung. Der Linzer Landtag hat die Aenderung des Gemeindestatuts für die Landeshauptstadt genehmigt.

In Ungarn glauben die Kossuthianer durch Fortsetzung des Widerstandes noch mehr erreichen zu können, wenn sie sich auch sagen müssen, daß der von der Regierung eingeschlagene Weg der richtige ist. Aber Kossuth wird mit seiner neuen Kriegserklärung gegen Tisza nur wenig ausrichten, denn die Freigebung der Obstruktion zeigt klar die innere Zersplitterung seiner Partei, die bald zur offenen Spaltung führen wird. Tisza will vorerst das Budgetprovisorium, dann die Rekrutenvorlage durchbringen. Gelingt es nicht, dann bleibt doch nur die Auflösung, und ein Appell an alle ungarischen Nationalitäten ist dann unvermeidlich. Für Oesterreich aber bleibt, wenn die Obstruktion auch da siegt und der Ausgleich fraglich wird, der § 14 in Sicht. Wir stehen also neuerdings vor höchsten Entscheidungen.

Um ein Majorat zu retten.

Am zwölften Verhandlungstag gelangte unter den Gästen die Zeugin Radwanska zur Einvernahme. Es ist die Zeugin, die das Kind auf der Reise nach Berlin als Amme gewartet und es unterwegs auch gestillt hat. Sie bleibt auf Betragen der Verteidigung dabei, daß ihr eigenes Kind, das am 17. April geboren sei, gerade 9 Monate alt war, als sie auf Reisen ging. Sie wisse dies ganz genau, da sie ihr Kind gerade abgesetzt hätte. Da das strittige Kind nun thatsächlich erst am 27. Januar nach Berlin gebracht ist, so schließt die Verteidigung aus diesen verschiedenen Zeitangaben, daß es sich um zwei verschiedene Vorgänge handeln kann. Es wird noch eine ganze Reihe von Fragen an die Zeugin gerichtet, um diesen Unterschied in Betreff der Zeit aufzuklären, sie vermag aber nähere Angaben nicht zu machen.

Die nächste Zeugin, Hebamme Magdalena Rademacher aus Krakau, sagte aus, daß zwei Damen den Wunsch ausgesprochen hätten, ein Kind, das für die Tochter der einen Dame bestimmt sein sollte, zu erhalten. Sie habe an die Cäcilie Parcza gedacht, da die Bedingung gestellt war, daß der gewünschte Knabe von intelligenten Eltern abstammen und schwarze Augen haben müsse. Die Cäcilie Parcza habe sich bereit erklärt, ihren Knaben abzugeben, wenn dieser es gut haben würde. Bei der Befragung des Knaben habe die eine der Damen zu der anderen gesagt, das Kind sei doch wohl schon zu alt; die Beiden haben dann etwas zusammen gesprochen, und das Ende vom Liede sei gewesen, daß die eine Dame 100 Gulden aus ihrem Portemonnaie langte und es

der Cäcilie Parcza gab. Die Zeugin selbst hat 10 Gulden für ihre Thätigkeit erhalten. Sie bestätigte, daß die eine der beiden Damen künstliches Haar getragen habe, vermochte aber aus der ihr vorgelegten Photographie der alten Andruszewska eine Ähnlichkeit mit der betreffenden Dame nicht zu befunden.

Der Präsident rügte nun in einer Bemerkung an die Geschworenen die von der Presse verfolgte Einflussnahme auf den Prozeß.

Wichtig ist die Einvernahme der Cäcilie Meyer, der angeblichen Mutter des kleinen Grafen. Sie ist vom eben überstandenen Wodenzweit noch etwas angegriffen und macht ihre Aussagen stöhnend. Sie hatte aus ihrem Verhältnis mit dem Hauptmann v. Biegler schon einen Knaben, welchen sie nach vier Monaten zu fremden Eltern gebracht hatte. Dann hatte sie aus dem Verhältnis mit demselben Herrn einen am 22. Dezember 1896 geborenen zweiten Sohn. Sie ist jetzt 29 Jahre alt.

Am 25. Januar 1897 sind zu ihr drei Frauen gekommen, nämlich die Hebamme Frau Moll, die sie entbunden, und zwei Andere, die sie fragten, ob sie nicht ihr Kind zur Erziehung abgeben wolle. Sie war erst zweifelhaft, ob sie das Kind weggeben solle, man überredete sie aber und sagte, der Knabe würde es sehr gut haben, und so hat sie dann den Jungen hingegeben und 100 fl. dafür erhalten.

Sie war recht betrübt, als das Kind weg war, die Hebamme hat sie aber getröstet. Auf abermalige Vorwürfe ihrer Schwester hat sie dann geantwortet: „Die ganze Sache ging so schnell, daß ich gar nicht zur Besinnung gekommen bin.“ Tags darauf ist sie zur Stadtynska und dann zu der Radwanska gelaufen und hat erfahren wollen, wo das Kind hingekommen sei. Sie erhielt immer nur die Auskunft, daß das Kind sehr gut aufgehoben sei, und hat darauf gedroht, daß sie zur Polizei gehen würde, wenn man ihr nicht sage, wo der Knabe sei.

Am 9. Februar 1897 haben sie den Verteidiger in Strafsachen Dr. Filimowski in Krakau aufgesucht und ihn gebeten, ihr zur Wiedererlangung ihres Kindes behilflich zu sein. Sie hat denn auch in den Hotels nachgesehen und festgestellt, daß dort zur fraglichen Zeit eine Gräfin aus Dawice gewesen. Sie habe ihren kleinen Jungen nicht wiedergesehen; eines Tages aber habe ihr Gähelki einige Photographien vorgelegt, und sie habe darunter die Photographie des angeblichen jungen Grafen als die ihres Kindes herausgefunden.

Auf Befragen der Verteidigung erklärt die Zeugin Meyer, daß ihr Kind weder ein Muttermal noch sonst ein Kennzeichen auf seinem Körper gehabt habe.

Zeuge Dr. Filimowski aus Krakau, früher Richter in Krakau und jetzt Verteidiger in Strafsachen, bezeugt, daß die 13jährige Cäcilie Meyer am 9. Februar 1897 zu ihm gekommen sei und ihm Mittheilung von der Weggabe ihres Kindes gemacht habe. Sie habe sogleich die Vermuthung gehabt, daß es sich um die Unterschleibung eines Kindes handelte. Man hätte ihr zugesagt, daß man ihr bald über das Befinden ihres Kindes Mittheilung machen werde; da dies aber nicht geschehen sei und ihr Gewissen ihr keine Ruhe lasse, so habe sie seine Hilfe nachgesucht.

Da sie ihm den Namen der Hebamme Stadtynska als einer Beihelferin genannt hatte, habe er der Stadtynska geschrieben, daß sie sich in einer wichtigen Angelegenheit zu ihm bemühen solle. Als sie gekommen, habe sie bestätigt, daß das Kind abgeholt worden sei von einer Gräfin und zu einer Kindesunterschleibung bei der Gräfin-Tochter dienen sollte. Sie habe auch erzählt, daß das Kind nach Berlin gebracht worden sei und die Radwanska mit nach Berlin gegangen sei und das Kind gestillt habe. Er habe sich dabei beruhigt und sei erst wieder darauf zurückgekommen, als er Anfangs 1903 von der Verhaftung der Gräfin Kwidla hörte. Er habe dann an den Grafen Seltor Kwidla ein Schreiben gerichtet und ihm

darin seine Wahrnehmungen und Ansichten mitgeteilt.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erklärt der Zeuge Bilmowesky, daß er durch eine dritte Person von einem Anwalt ersucht wurde, diesem die Akten über die Geburt des kleinen Leo zur Einsicht einzuhändigen.

Nach langen erregten Diskussionen über diesen Punkt wurde in der Verhandlung fortgefahren.

Tageschronik.

Der Herr Minister des Innern, Staatssekretär W. K. Plehwe hat vorgestern Warschau verlassen. Kurz nach 8 Uhr Morgens kam Sr. hohe Excellenz mit dem Herrn Landeschef auf dem St. Petersburger Bahnhof an.

Da infolge der bestehenden Einschränkungen im Detailverkauf die Besitzer von Brauereien in einer gedrückten Lage sich befinden, wird im Finanzministerium darüber berathen, in welcher Weise dem Bierverkauf ein Aufschwung gesichert werden könnte.

Die dreijährige Generalversammlung des Kirchen-Gesangs-Vereins der St. Trinitatis-Gemeinde findet Morgen, Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Andreasstraße № 14 statt.

Die transportablen billigen Küchen, die einige 3 u lang vom Warschauer Wohlfühlvereinsmitglied wurden, sollen neuerdings vom Privatunternehmen eingerichtet und eingeführt werden.

Das Comité des Stellenvermittlungsbureaus des christlichen Lehrervereins theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder der Interessenten im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

den bezahlten Beitrag für das laufende Quartal beifügen.

In den hiesigen Zionistenkreisen hat die Mittheilung mehrerer jüdischer Blätter, daß der berühmte englische Zionist und Schriftsteller Sangoille in kurzer Zeit die Ehe mit einer Christin eingehen wird, große Sensation hervorgerufen.

Die im Hause Cegielskiana-Straße № 50 wohnhafte S. Verlinen bekam vorgestern einen heftigen epileptischen Anfall, weswegen die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

Die dreijährige Generalversammlung des Kirchen-Gesangs-Vereins der St. Trinitatis-Gemeinde findet Morgen, Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Andreasstraße № 14 statt.

Die transportablen billigen Küchen, die einige 3 u lang vom Warschauer Wohlfühlvereinsmitglied wurden, sollen neuerdings vom Privatunternehmen eingerichtet und eingeführt werden.

Das Comité des Stellenvermittlungsbureaus des christlichen Lehrervereins theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder der Interessenten im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

Montag: Herr Bolanowski, Dienstag: Herr Lehmann, Mittwoch: Fr. Berg, Donnerstag: Herr Förster, Freitag: Tomaszewski, Sonnabend: Zylnski.

Das Bureau Joffert hat seine Dienste unentgeltlich und befindet sich im Hause Dzielniakstr. № 31.

Zwei Novitäten an einem Tage bringt uns das Thalia-Theater heute und zwar am Nachmittag das Schauspiel Die Liebeshierarchie und am Abend die Oper Der Postillon von Constance.

Der Musikverein veranstaltet am kommenden Mittwoch für seine Mitglieder und deren Familien sowie für eingeführte Gäste in seinem Lokale einen musikalischen Abend.

Der wahre Frauenberuf. Auf der Gattin und Frau ruht schwere Verantwortung, und so einfach wohl auf den ersten Blick der Kreis ihrer Wirklichkeit erscheint, so umfassend ist er in seinen Folgen; denn von der Frau hängt es ab, in das Herz der Kinder den ersten Keim zu allem Großen und Göttern zu legen.

Die von den hiesigen Ärzten projektierte hygienische Volksküche wird im Januar n. S. eröffnet werden. Die Herren Doctoren Serlowski und Maybaum sind mit der Ausführung dieses anerkanntswürdigen Projektes beschäftigt.

Die General-Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig, es können sich an derselben jedoch nur solche Mitglieder betheiligen, die Quittungen über

auch dreifarbig hinzugesetzt, z. B. Kopf beige, der Rand Havana und der Unterrand Braun. Seltener sieht man diese Gene von mehr neutralen auch auf bunte Farben ausgedehnt zu werden.

Der Eine trinkt, weil er heiter, der Andere, weil er traurig ist, der Eine, weil das Wetter naß, der Andere, weil es trocken ist.

Ein alter lateinischer Vers kündigt folgende Fünf Ursachen des Trunks, wenn ich recht mich erinnere, gibt es: Ankunft des Freundes, der Durst, der uns plagt und in Zukunft, Güte des Weins und zuletzt — ein Grund wird immer sich finden!

In Bezug auf die Haartracht, der man jetzt ganz besondere Sorgfalt zuwendet, gilt das, was von der Wahl der Toilette schon mehrmals gesagt wurde.

Ein länglich Antlitz heißt auf bloßem Gespaltenes Haar, wie Ladamia es trug, Dem runden Antlitz thut es wohl, Wenn auf der Stirne sich das Haar in Knoten windet, Die Ohren aber bloß und offen läßt.

Ein länglich Antlitz heißt auf bloßem Gespaltenes Haar, wie Ladamia es trug, Dem runden Antlitz thut es wohl, Wenn auf der Stirne sich das Haar in Knoten windet, Die Ohren aber bloß und offen läßt.

Folgende Spenden sind bei dem Untergezeichneten für das evangelische Waisenhaus eingegangen:

- Durch Herrn A. Kleebaum gesammelt von A. Fallenberg und Herr K. Rusnach auf der Geburtstagsfeier Rbl. 3.20, Bon Frau Siller 10.—, und für die Armenbescheidung 10.—, Anlässlich der Hochzeitsfeier von Herrn Gustav Adolf Jergang mit Fr. Amalie Emilie Schmidt 5.—, und für das Diakonissenhaus von Herrn H. Finster 3.—, und für die Armenbescheidung 5.—, Durch Herrn Alfons Karl Wolf gesammelt bei einem gemütlichen Zusammensein in der Familie des Herrn Karl Voghammer 9.30, Von den Eltern des seligen Herrn Ferdinand Schwante durch die Tochter Diga Dittie Schwante für das Waisenhaus 1000.—, zum Bau der Kirche in Baluty 1000.—, und für das Haus der Barmherzigkeit 300.—, Von Frau Marie Ehle 1.—, " Herr B. Dobrans 1.—, " Frau Schmalz 5.—, " Herr Oskar Mantz 5.—, Für das Armenhaus 5.—, die Armenbescheidung 5.—, Von Frau M. N. 5.—, für die Armenbescheidung 5.—, Von Frau Wilhelmine Klose 10.—, " Herr G. Kühn 3.—, Den freundlichen Geben dankt und wünscht Gott es reichen Segen N. Gundlach, Pastor.

Aus aller Welt.

In einem Boote über den Atlantischen Ozean. Ueber das vor Kurzem bereits mitgetheilte Wagniß, den Atlantischen Ozean von Boston aus in einem Boote zu durchqueren, liegen nunmehr noch folgende weitere Meldungen vor:

Kapitän Ludwig Eisenbraun trat seine Reise über den Atlantischen Ozean allein in seinem Boote am 11. August d. J. von Boston aus an. Die „Columbia“ ist das kleinste Fahrzeug, das jemals den Atlantischen Ozean durchkreuzt hat; es mißt in der Länge 19, unter Wasser nur 16 und in der Breite 6 Fuß.

Am 10. September begegnete ihm der erste Dampfer, der auf der Reise nach Galveston begriffen war. Von dem Kapitän erhielt Eisenbraun eine Uhr, da die feine Uhr beim Kenten der „Columbia“ verloren gegangen war.

Eisenbraun mußte, da seine Lebensmittel und sein Wasser zu Ende gingen, Madeira zu erreichen suchen, was ihm endlich am 22. September, also 53 Tage nach der Abfahrt von Halifax, gelang. In Funchal wurde er bei seiner Landung von einer großen Menschenmenge begrüßt.

Telegramme.

Petersburg, 13. November. Heute fand die erste Sitzung der Repräsentanten der russischen Eisenbahnen in Betreff der Vereinfachung des Transporttarifs statt.

Berlin, 13. November. Infolge der regelrecht fortschreitenden Reconvalescenz werden weitere Bulletin über das Befinden des Kaisers Wilhelm nicht mehr ausgegeben werden.

Berlin, 13. November. Gerüchtwiese verlautet, daß Kaiser Wilhelm nach seiner Genesung sich nach San Remo begeben wird.

Berlin, 13. November. Die Urwahlen zum preussischen Landtag haben das erhoffte Resultat ergeben. Gewählt wurden 62 Conservative, darunter Graf Kanitz und Graf Schwerin; 21 Freiconservative, darunter Trendt und Douglas, Centrum 50, darunter Bachem, Kören, Ertmborn, Dasbach, 42 National-liberale, darunter Krause, Sattler, Friedberg, 23 freisinnige Volkspartei, darunter Richter und Langerhans, 4 Freisinniger Bund, darunter Broemel, 2 Dänen. Die Wahl von 9 Berliner Freisinnigen ist gesichert.

Budapest, 13. November. Der Selbstmord des Magnaten Graf Wildner, der durch Börsenspekulationen über eine Million Kronen verloren hat, hat große Sensation erregt.

Budapest, 13. November. Nach einer 16stündigen Sitzung wurde um 2 Uhr Nachts die Diskussion überwältigt und mit großer Majorität die Beratung über die Kreditvorlage beschlossen.

Paris, 13. November. Der zur Beratung der Frage betr. die Trennung von Kirche und Staat eingesetzte parlamentarische Ausschuss hat einstimmig den Artikel I des Briant'schen Entwurfes angenommen. Derselbe lautet: Die Republik sichert die Gewissensfreiheit und garantiert die freie Ausübung der Kulte unter gewissem Vorbehalt im Interesse der öffentlichen Ordnung.

Paris, 13. November. Ueber einen kürzlich entdeckten bedeutenden Munitionsdiebstahl wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Einer der Schuldigen ist bereits verhaftet, während eine Komplizen bisher noch unbekannt sind.

„Ich brauche nichts — und ich will nichts. — Was soll ich brauchen, und was soll ich wollen — Arbeit brauch' ich und Ruhe will ich! Und nennt mich nicht immer Mutter Frieze — Ich bin nie Mutter gewesen, versteht Ihr! Ich habe keine Kinder und ich habe keinen Mann nicht gehabt, ich habe nie einen Menschen gehabt, der's gut mit mir gemeint hat — Einer, der so gethan hat und mich geberzt und gelüßt und sonst was, der ist 'n Schubbiat gewesen und mit meine paar Spargroschen auf und davon gegangen.“

Sie war nun im Zimmer, und die mittelbige Nachbarin folgte ihr rasch. Ihre Neugier erwachte. Die Alte kam ins Schwagen, da erfuhr man vielleicht endlich mal was Näheres von ihr!

„Ih nu, sehn Sie mal an, Fräulein Frieze,“ ließ sie rasch heraus. — „Es giebt wirklich solche Schweinebunde?“

„Alle sind so so, alle! Alle Heuchler und Betrüger — Und die Herrschaften sind die schlimmsten. Se keiner, je doller.“

Sie ließ sich leuchtend auf ihren einzigen morschen Stuhl nieder und starrte starrer vor sich hin.

„Also — bestohlen hat Sie ein Kerl? — Ne, so 'ne Gemeinheit. War's viel?“

„Alles — dreihundert Thalor und fünfundzwanzig Silbergrößen — Alles! — Ne wieder hab' ich so viel Geld gesehen — Und sparen wollt' ich auch gar nicht mehr — Warum denn auch? — Geht ja doch alles wieder stöten bei unsereinem! — Immer bloß geschuftet und gerodert hab' ich für jeden Tag und Niederträchtigkeit eingesteckt und sehn müssen, wie gut's die andern geht, wie sich röten, die fetten alten Dame, und sich amüsieren, die jungen!“

„Sie müssen sich nicht über alles so ärgern, Friezen, — die Welt ist doch nu mal so.“

„Ich peiß' auf so 'ne Welt. — Ich will raus aus son'e Welt — Und Sie — Sie können nun auch machen, daß Sie hier rauskommen — Sie woll'n mich ja doch bloß anhören, sich an mein Unglück weiden und dann mit die Nachbarn drüber klatschen. Ich brauch' keinen in meine Wohnung ich will keinen — Gute Nacht auch.“

„Na ja doch — Ich geh' ja schon — Haben Sie was zu essen?“

„Soll ich warten, bis mir einer was bringt? Hab', was ich brauche — Gute Nacht.“

„Nacht — Friezen — schlafen Sie recht wohl und Ihre schlechte Laune aus.“

Sie ging, und Mutter Frieze verschloß und verriegelte die Thür hinter ihr — Die junge Frau blieb noch ein Weilchen lauschend stehen und hörte schaudernd, wie die arme Alte drin unausgesetzt redete und schimpfte, und immer wieder vernahm sie die bitteren Worte: „Vande! — Vande!“

So trieb sie's immer, die Alte, deren hagere, starcknochige Gestalt tagaus, tagein die steile, schmale Hintertreppe auf und ab kletterte. Niemand hatte sie je lachen gesehen, keiner ein freundliches Wort von ihr empfangen. Und doch bemitleideten sie alle, doch bemühten sich all die armen Weiber und Mädchen, deren Erben auch nur Arbeit und Mühsal war, um ihre Gunst und versuchten ihr Dienste zu erweisen. Ja selbst die flotte Hulda mit dem losen Mund, das lach, aufgesetzte Mädchen, das immer erst Abends das Haus verließ, wenn die Alte heimkam, erwies ihr Mitleid und Theilnahme. Aber sie kam am schlimmsten an. „Sparen Sie lieber mir die Schminke!“ antwortete Mutter Frieze bissig und schlug ihr die Thür vor der Nase zu.

Manchmal war sie auch ganz still — Sagte gar nichts, antwortete Niemand und ließ das Schimpfen. Und dann kühlte man aus diesem dumpfen Schweigen, aus dieser stillen, tiefen Verzweiflung, aus dieser unbewussten Menschenschen so recht die tiefe Tragik heraus, die unter der wunderlichen Außenseite dieses Weibes lag, dann dämmerte auch in jenen ungebildeten und durchaus nicht feinfühlgigen Leuten ein instinktives Verständnis für das abstoßende Wesen der verblissenen und undankbaren Alten.

Man ließ sie still ihres Weges gehen, begnügte sich, ihr theilnehmende Blicke nachzufenden, und nur hin und wieder riskierte jemand noch im geeigneten Moment ihren starren Sinn zu brechen.

Eines Tages verbeizete sich die Kunde im Hause, Mutter Frieze sei erkrankt und liege wohl hilflos in ihrer Kammer. Kein Zweifel, man mußte einmal nach ihr sehen. — Nach langen Verhandlungen entschloß sich eine gutherzige Wäscherin, hinaufzugehen — Ein Korb mit Lebensmitteln im Arm, that sie den Gang und klopfte an der Alten Thür.

„Wer ist da?“ rief es mit matter, stöhnender Stimme von drinnen.

„Ich bin's — die Wäscherin — Sind Sie krank, Friezen?“

„Bin ich — Wenn es Ihnen Spaß macht, mächtig sogar.“

„Ich bring' Ihnen was zu essen.“

„Brauche nichts — Habe alles.“

„Aber es sind lauter schöne Sachen, hören Sie, Friezen. Sie müssen tüchtig essen, damit Sie gesund werden und wieder zu Kräften kommen.“

„Brauche nichts. Habe alles.“

„Aber seien Sie doch nicht so, Friezen —“

„Lassen Sie mich in Ruh — Ich beile nicht. Ich will keine Unterstützungen. Machen Sie, daß Sie fortkommen — Gute Nacht!“

„Kann ich Ihnen sonstwie helfen?“

„Mir kann keiner helfen, und mir soll keiner helfen. Danke, daß Sie mich aus 'm Schlaf gestört. War eben eingeschlafen. Danke schön! Gute Nacht!“

Nun wurde es der gutmüthigen Frau zu viel.

„Vui, schämen Sie sich, Sie undankbares Weib!“ schrie sie und stolperte mit ihrem vollgepackten Korb die steile Treppe wieder hinunter, um unten im Keller bei den hässlichen Geruchstoffen ihrer Enttäufung noch käftiger Luft zu machen —

Tage vergingen, ohne daß man von Mutter Frieze etwas hörte oder sah. Ob genug blieben die Frauen, die zum Boden hinauf gingen, an der Alten Thür stehen, um zu horchen — aber nichts regte sich drin, und man hatte einander das Wort gegeben, nicht mehr anzuklopfen, sich nie wieder um die verrückte Alte zu kümmern. Endlich aber brachten Neugier und Mitleid den Entschluß ins Wanken — Die Alte ging nicht aus und ließ sich nicht hören. War man nicht verpflichtet, noch einmal nach ihr zu sehen! —

Drei Frauen und das gepuzte Fräulein fanden eines Morgens vor ihrer Thür — Erst klopfte eine, dann die andere und schließlich alle vier — Nichts regte sich drin. Die kräftigen Hände der drei Frauen und Fräulein Huldas schlanke Finger hämmerten und paulten gegen die morschen Bretter, ätzten und knarnten, und alle schrien laut durcheinander. Keine Antwort — Bestürzt sah man einander an — Fräulein Hulda holte den Schlüssel von gegenüber und erbrach mit einem Ruck die Thür — Schen und bekommen betraten die Nachbarinnen das Zimmer.

Mutter Frieze lag in ihrem Bett — Mit geschlossenen Augen und weißem Gesicht. Ihre hagere, lange Gestalt war völlig zusammengekrumpft — Wie ein Ellett lag sie auf ihrer erbärmlichen Ruhestätte —

Die Polizei wurde gerufen und der Arzt. Da war keine lange Untersuchung nöthig. Mutter Frieze war todt.

„Die Frau ist zweifellos verhungert,“ sagte der Arzt und bläute sich vorwurfsvoll in der Mund um.

Fräulein Hulda ließen die dicken Thränen über das geschminkte Antlitz; die mittelbigen Frauen starrten entsetzt auf das finstere, bleiche Todtengesicht, und es war ihnen, als riefte der welcke, zaheloße Mund ihnen wieder grollend zu:

„Vande!“

Auflösungen der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Denkräthels.

Die Frau

Richtig gelöst von Josef Sulczynski, Marie Weismüller, August Gutowski, u. d. Friedrich Schöneck in Dobz.

Zahlräthsel:

(Mitgetheilt von Genevieve Disher.)

1	2	1	2				
4	5	6	7	6	8	9	
9	1	7	9				
10	1	11	9	12			
1	2	9	11	5	14	14	9
5	14	11	1	15	16		
15	5	17	9				

(1. Eine ägyptische Göttin. 2.) Ein Mädchenname. 3.) Eine Oper von Verdi. 4.) Eine Stadt in Aurland. 5.) Ein Mädchenname. 6.) Eine Stadt in Westpreußen. 7.) Ein Fuß in Rußland.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben ein Land in Europa.

Auflösung in der nächsten Sonntags-Nummer.

NB: Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingelebt werden.

Geschiedene Frau.

Aus dem Amst'damer Stizzerbuch von S. Falkenland.

(Hermann Hjeremans jun.)

Einzig autorisierter Uebersetzung

von

N. Ruben - Hamburg.

„Mama ist todt...“
„Das ist nicht wahr, das ist nicht wahr“, sagte Miesje, zu ihm aufschauend.

„Wenn ich Dir sage, daß sie todt ist, dann ist sie todt“, wiederholte er ernst. „Du darfst niemals „nicht wahr“ sagen, wenn Papa etwas sagt.“

„Ach!... Sie fuhr ja in einer Kutsche.“
„Das hast Du Dir eingebildet, dummes Mädchen.“

„Wim hat sie auch gesehen!“
„Wim komm' mal her! Hast Du Mama auch gesehen! Wim, der mit Sand spielte, kam an sein Knie.“

„Ja, Papa.“
„Wo?“
„In 'ner Kutsche.“

„Das hast Ihr Euch alle Beide eingebildet, versteht Ihr?...“
„Das habt Ihr Euch eingebildet... Mama ist todt.“

„Aber ich habe sie doch gesehen“, hielt Miesje sich dran, „sie hatte ein neues Kleid an und einen weißen Schleier.“

„Das wird wohl 'ne andere Dame gewesen sein.“
„Nein, Papa.“

„Wenn Du noch einmal „nein“ sagst, werde ich böse.“
„Nun, Du mußt auch nicht flunkern“, sagte Wim.

Das Vaters Hand fuhr herunter und traf die Wange des Knaben. Das Kind weinte.

„... Nimm Dich in Acht!... Ungezogener Junge! Wenn Du noch mal so was sagst, dann kriegst Du es aber von mir! Willst Du mal aufhören zu weinen? Schnell oder Ihr geht nach Hause!... Papa flunkert doch nie. Wenn Papa etwas sagt, dann ist es so, verstanden?“

Die Kinder nickten ängstlich. Und einen Augenblick später spielten sie zusammen ein Stückchen weiter weg. Der Papa saß still auf der Bank, das Kinn auf den kupfernen Knopf seines Spazierstocks gestützt.

Erlie begann Wim zuerst:
„Er hat mir 'n Klaps gegeben, aber wir haben sie doch gesehen, nicht wahr?“

„Ja, wir haben sie gesehen“, sagte Mies bestimmt, „sie hatte ein neues Kleid an.“

„Und 'nen weißen Schleier.“
„Und 'n Herr saß neben ihr... 'n Herr mit 'nem großen Schnurrbart.“

„Und sie trug ihre roten Ohrringe.“
„Dann ist sie auch nicht todt“, sagte Wim, wenn Du todt bist, kannst Du nicht in 'ner Kutsche sitzen.“

„Das kannst Du doch nicht wissen“, sagte Mies.
„Nein, das geht nicht“, behauptete Wim, der jünger, der schnell im Denken war, wenn Du todt bist, liegst Du ganz still und kannst nicht in 'ner Kutsche sitzen.“

„Da wüßte ich doch nicht, warum!“
„Nun, dann will ich Dir's zeigen“, sagte Wim, auf den Knien nach einm Baum hinkriechend und dort lauernd. Flink fuhr sein Händchen am Stamm entlang und fing eine Fliege.

„Siehst Du nun“, erklärte er, „siehst Du, wie sie sich bewegt? Siehst Du? Nun lebt sie!“ — dann kniff er das Händchen fest zusammen, öffnete es wieder, und nach dem bewegungslosen, plattgedrückten Förmchen mit den geknickten Flügeln blickend: „und nun ist sie todt, nun bewegt sie sich nicht mehr. Siehst Du wohl?“

„Ja, aber einen Menschen kannst Du doch nicht so zusammen kniffen“, meinte Miesje weißheitvoll.

„Oh, wenn man's nur fest genug thut“, versicherte Wim; dann sollst Du 'mal was sehn!... Nun, und wie kannst Du denn wenn Du todt bist, noch in einer Kutsche sitzen?... Er flunkert!“

„Das darfst Du doch nicht sagen.“
„Nun dann muß er auch nicht flunkern.“

„Papa flunkert nicht“, sagte Mieschen.
„Nun, und ich habe sie doch gesehen.“

„...“

Spielegend waren sie hinter das Bildchen gelangt, wo ein anderer Weg vorbeilief. Eine Dame, die vorbeikam, kniete plötzlich nieder, nahm erst Mies in ihre Arme, dann Wim, küßte sie, sprach nichts.

„Oh, Mama, Mama!“ jodelte Mies, in die Hände klatschend: „Papa hat gesagt...“

„Wo ist Papa?“ fragte die Dame erschrocken.
„Hinter dem Bildchen...“

„Dann spricht leise... ganz leise... hört Ihr? Hört Ihr?“
Und wieder küßte sie die beiden Kinder mit seltsamer Leidenschaftlichkeit.

„Oh, Mama“, begann Mies.
„Nicht sprechen...“
„Scht!...“

„Papa hat gesagt...“
„Scht! Scht!...“

„Gar nicht sprechen, lieber Wim!...“
„Oh, wie bin ich froh!... Wie bin ich froh!... Gott, welch ein Zufall!...“

„Nicht sprechen!...“
„Scht! Erlie...“
„Gibt mir nur Küsse!... Zehntausend Küsse... Nur nicht sprechen!...“

„Sonst hört es Papa!...“
„Schäpchen! — Engelchen! — Herzchen!...“
„Wer kleidet Euch an?“

„Das Fräulein...“
„Denkt Ihr auch oft an mich? Oft? Wirklich oft?...“

„Oft!...“
„Scht!...“
„Nicht sprechen...“

„Oh, nein!...“
„Scht!...“
„Welch ein Zufall...“

„Liebe, Schäpchen!...“
„Ihr dürft aber Papa nicht sagen, daß Ihr mich gesehen habt, hört Ihr? Ja nicht sagen!...“

„Hört Ihr?...“
„Dann komme ich morgen wieder hinter das Bildchen. Werdet Ihr's auch nicht thun? Hast Du mich auch noch lieb, Wim? Hast Du mich auch noch lieb?“

„Schr!“
„Und wirst Du mich immer lieb behalten, immer?“

„Zimmer!“
„Leise... leise...“
„Nicht so laut sprechen...“

„Wirdet Ihr mich gesehen haben?“
„Wirklich nicht? Wirklich nicht...“
„Wenn Ihr das sagt!...“

„Wenn Ihr das sagt!...“
„Oh, wie sieht Ihr süß aus, Schäpchen, — Herzchen! — Liebschen!“

„Und wie im Fieber bedeckten ihre Küsse die beiden Kindergesichter.“

„Bist Du todt, Mama?“ fragte Mies athemschnüffelnd.
„Ach, was... Das siehst Du doch wohl!...“
„Wer sagt denn das?“

„Aber die Kieselsteine hinter dem Bildchen knirschten und eine Stimme rief:“

„Miesje!... Wim!...“
„Kommt hierher!...“
„Nicht so weit spielen!...“
„Wo steht Ihr denn?“

„Schnell weg, weg, weg“, sagte die Dame: „und nichts sagen!...“
„Kein Wort, hört Ihr?...“
„Und morgen wieder hier...“
„Scht!“

„Scht!“
„Sie schob selbst die Kinder fort. Weiß wie eine Todte eilte sie den Weg zurück.“

„Er saß auf der Bank und sah nach den beiden Kindern, die nicht mehr spielten. Sie saßen nun in seiner Nähe, die Köpchen nach der Seite, wo das Bildchen war, gewandt. Und sie sprachen nicht. Der im Mergen gegebene Klaps reute ihn, freundlich stand er auf, nahm Wim auf seine Knie und streichelte ihn.“

„Bist Du mein lieber Junge? Sag?“
 „So, Papa!“
 „Und hast Du mich auch lieb? Sag?“
 „So, Papa!“
 „Still, mit dem Kinde auf dem Knie, saß er da, darüber beunruhigt, daß sie wieder in der Stadt war, sie. Und um etwas Näheres zu erfahren, begann er vorsichtig zu fragen.
 „Dumme Kinderchen, wie kamt Ihr nur darauf, daß Eure Mama... Wer sah sie denn zuerst, Du oder Mies?“
 „Sie schwielen und blickten einander verlegen in die Augen.
 „Nun?“
 „Ich“, sagte Mies.
 „Und wie sah sie denn aus?“ fragte er lachend ungläubig.
 „Das weiß ich nicht“, sagte Mies, zu Boden blickend.
 „Und Du, Wim?“
 „Ich habe sie überhaupt nicht gesehen“, antwortete Wim.
 „Und warum hast Du denn vorher nicht gefragt?“
 „Ach, das sagte ich nur so.“
 „Eine Unruhe stieg plötzlich in ihm auf.
 „Wo sahst Du denn den Wagen?“
 „Bei uns in der Straße“, sagte Mies verlegen, ihn nicht ansehend.
 „Wie war sie denn angezogen?“
 „Das weiß ich nicht“, sagte sie, fast dem Weinen nahe.
 „Ich werde ja nicht böse... dummes Mädchen, sag' mir nur Alles.“
 „Ich hab' sie ja nicht gesehen“, weinte Mies, „ich hab' sie ja nicht gesehen!“
 „Er fühlte, daß die Kinder logen, daß sie etwas gesagt haben mußte und leise bewegt, legte er die Hände um Wims Kopf, daß er ihm gerade in die Augen schauen konnte.
 „Hast Du Deine Mama gesehen, Wim?“
 „Nein!“
 „Du lügst!“
 „Nein... Ich hab' sie nicht gesehen.“
 „Sieh mich an!... Wo hast Du Deine Mama gesehen?“
 „Nirgends!“
 „Und sie hatte ein neues Kleid an und einen weißen Schlier?“
 „Ich hab' sie nicht gesehen“, hielt sich der Kleine eigenkinnig davon, in dem Äugenton eines ängstlichen Kindes sprechend. Auf eine Ausrufung stannend schaute er plötzlich froh zu seinem Vater auf:
 „Sie ist ja doch todt!“
 „Das ist nicht wahr“, brach der Mann wüthend aus.
 „Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!“ — und im Zorn schüttelte er den Knaben: „Wo hast Du sie gesehen?“
 „Ich hab' sie nicht gesehen...“

„Sie spielten wieder mit leisem Geflüster, etwas von ihm entfernt. Er zog Figuren in den Sand zu seinen Füßen.
 Das Fräulein kam zurück; er fuhr sie zornig an:
 „... Ich habe Ihnen doch gesagt, daß die Kinder mit Niemand sprechen sollen. Besonders nicht mit der Dame, deren Bild ich Ihnen zeigte. Sie achten doch darauf, nicht wahr?“
 „Gewiß, gnädiger Herr!“
 „Und wenn sie nach ihrer Mama fragen?“
 „... Dann sage ich ihnen, daß sie todt ist.“
 „... Jawohl, todt... Haben Sie mich verstanden?“
 „Sie wissen es auch nicht anders, gnädiger Herr. Jeden Abend beten sie für ihre todt Mama.“
 „Gut“, sagte er kurz, fortgehend, einsam.

Das Recht der Mutter.

Dem Leben nachgezählt
 von
 Annie Felsberg.

Die Corridorhür fiel ins Schloß.
 Nun ging er.
 Am großen Eßtisch saßen die Kinder mit der Mutter bei der Schularbeit.
 Die Federhalter stockten, die beiden Knabenköpfe hoben sich von den Schulheften und blickten einander an, dann hinüber zur Mutter, die mit dem Sechsjährigen buchstabirte.

Sie athmeten alle plötzlich tief auf, wie erlöst lächelten sie sich an. Nun waren sie wieder allein, wieder sich. Das verdorrte Gesicht des strengen Vaters, den jede Kleinigkeit in heftigsten Zorn versetzte, störte nicht mehr die kindliche Fröhlichkeit, die Ruhe der Mutter, den Frieden des Hauses.
 „Macht eure Arbeit recht schön und flink, damit ihr spielen könnt“, mahnte die Mutter, gab dem Kleinsten sein schriftliches Pensum auf, rückte ihn zurecht auf seinem Stuhl, gab ihm die Feder in die Hand und schrieb mit ihm: „Zehn herauf, Druck herunter.“
 „Mit Mutti zusammen geht es aber fein“ — lachte der Knirps.
 „Gib dir nur Mühe, dann geb's auch allein ebenso fein.“
 Die kleinen Aermchen des Sechsjährigen schlangen sich um den Hals der Mutter. Er küßte sie, und sie küßten ihn. Da sprangen die beiden andern, der Neunjährige und der Elfjährige, auf von ihrer Arbeit.
 Sie herzten und küßten die Mutter, keiner durfte etwas voraus haben.
 „Ihr drückt mich todt“, wehrte lächelnd die Mutter ab, „rasch, rasch an die Arbeit.“
 Bald saßen sie alle drei beim Schreiben.
 Ein zärtlicher, glücklicher Blick der Mutter streifte sie, dann unterdrückte sie einen tiefen, schweren Seufzer.
 Der Vater der Kinder, ihr Vater, war nun wenig zu Hause. Immer seltener hielt er sich im Kreise der Seinen auf. Es zog ihn fort in lustige Gesellschaft, das Familienleben hatte keinen Reiz für ihn. Wenn draußen in der Corridorhür der Schlüssel sich drehte, dann ging es wie ein Schreck durch alle.
 „Papa, au Papa!“ riefen die Kinder und rührten sich kaum. Keines lief ihm entgegen, keines schlang seine Arme um ihn und bewillkommnete ihn. Auch sie, die Mutter, ging ihm nur selten entgegen. Sie hatten alle Angst vor ihm, nur selten, nur ausnahmsweise hatte er ein freundliches Wort. Er mied jede Mahlzeit am Familientisch, nicht einmal Sonntags saß er im Kreise seiner Kinder beim Mittagmahl. Er genoß alles für sich allein.
 So ging es schon Jahre, aber es wurde immer schlimmer. Schließlich entfremdete er sich ganz seinem Hause, er kam widerwillig und ging mit leichtem Herzen.
 Es gab eine Zeit, da war es anders gewesen. Da trat die Gattin mit dem Kleinsten auf dem Arm ihm froh entgegen, da hing an seinen Knien ein anderes, ein drittes kletterte ihm auf den Rücken, da wollten sie ihn alle erdrücken mit ihrer Liebe, und er lachte und wehrte sich lachend, wenn sie an ihm hingen, wie die Kletten.
 Kletten, das waren sie ihm jetzt, nur Kletten — Fesseln, die ihn hinderten, die ihn störten auf seinem Weg, den er allein gehen wollte, ganz nach seinem Belieben.
 Damals stellte man keine großen Forderungen an ihn. Er brauchte nur lustig und vergnügt zu sein und konnte sich seiner Kunst widmen.
 Als er sie zum Weibe nahm, stand sie auf der Höhe ihres Schaffens. Sie nutzte ihr Talent aus, sie ließ es nicht brach liegen, sie arbeitete bis zur Erschöpfung, für die Kinder, für ihn. Sie gab freudig mit vollen Händen, mit Lust und Liebe, und sie nahmen alle, alles von ihr. Es mußte so sein, er konnte sich's gar nicht denken, daß er anders werden würde. Er vergaß ganz, daß er noch andere Pflichten hätte, als vergnügt zu sein und sich seiner Kunst zu widmen.
 „Ich brauche Geld.“
 Wie schwer rang sich das Wort von ihren Lippen. Wie gern hätte sie es verschwiegen, um dem Hause den Frieden, den Frohsinn, den Kindern das Glück zu erhalten.
 Sie mußte es, ein Mahnender ist immer unwillkommen. Sie mußte mahnen, ihn mahnen an seine Pflichten.
 Seinen Beruf, seine Kunst, sein Talent, sein Können vernachlässigte er um einer andern Liebhaberei willen.
 So stand es jetzt, als er mürrisch, laut polternd ging und die Thür hinter sich ins Schloß warf, die er am liebsten nie mehr geöffnet, um einzutreten in den Kreis der Seinen, die jetzt von ihm begehrt, mehr begehrt als er geben wollte, als er geben konnte, da er auf falschem Wege zum Glück schritt, zum Glück, das sich ihm Erfolg bedeutete. Die Ehe mit ihr war Berechnung von seiner Seite. Er dachte, sie würde immer sorgen, er dachte, ihre Arbeitskraft wäre unerschöpflich.
 Aber nun war sie erschöpft.
 Geliebt hatte er sie nie. Nun grollte er ihr, nun begann er sie zu hassen, seit sie nicht mehr gab, seit sie begehrt, ihn begehrt, ihn mahnte an seine Pflicht.
 Nun ging er nach dem Mittagmahl und kehrte nicht zurück

bis spät in der Nacht, in den ersten Morgenstunden. Dann kam er polternd, wie er gegangen. Wenn die Hausthür unten ins Schloß fiel, laut schallend, daß sie aus Laun gefundenen, heiß begehrtem Schlafe, dem Vergessen alles Leides, emporsuhr, dann sagte sie sich:
 „Das ist er.“
 Es war ihr, als ob ein Fremder, ein Einbrecher widerrechtlich das Zimmer betrat, so entfremdet war er ihr. Und sie waren Gatten.
 Ihre Gedanken begegneten sich.
 Auch er suchte das Ende, er suchte nach Befreiung aus dem Joch, seit seine Berechnung nicht mehr stimmte.
 Und gute Freunde halfen ihm berathen und berechnen, wieviel besser er lebe ohne Ehe, ohne Pflichten gegen seine Frau, wenn er seine Vaterpflicht sich leicht machte, die Kinder in eine Erziehungsanstalt gab, die er doch nicht erziehen konnte, denen er keine Stunde des Tages widmete, die er kaum sah, oft den Schulknaben die ganze Woche nicht, wenn es ihm einfiel, auch Mittags, wie Abends, seine Mahlzeit außer dem Hause zu halten.
 Kein Ruf tönte in seiner Seele, kein Gewissen, kein Pflichtgefühl schrie: „Du darfst den Kindern die Mutter nicht rauben!“
 * * *
 So, nun war es geschehen, nun war es vorüber. Eine seltsame, häßliche, widerliche Scene.
 Dazwischen die Kinder. Die armen, schuldlosen Seelen. Es blieb nichts Traurigeres als solche Kinder einer Ehe, deren Ende die Scheidung ist.
 „Erfülle ich meine Pflichten nicht?“ fragte sie ihn, und er gab höhnend zurück:
 „Einigermaßen!“
 Was wollte er denn noch mehr von ihr! Sie that noch immer nicht genug, es blieben ihr noch Ruhestunden zum Denken, die — das Denken — das gönnte er ihr nicht einmal, wenn es kein Geld einbrachte.
 „Die Kinder — die Kinder — hast du am längsten gehabt!“
 Das war seine Drohung, damit ging er, damit traf er sie an ihrer verwundbaren Stelle, das wußte er, darum das grausame, höhrende Lachen.
 Wie erlöst athmete sie, auf als er nicht wiederkam. Gottlob, nun war es zu Ende, das Schmachvolle, das Demüthigende, das Widrige einer Ehe, die längst keine Ehe mehr war.
 Sie wußte es, nur kurze Zeit noch blieben ihr die Kinder. Er hatte es ihr angedroht, er würde es ausführen, ihr die Kinder entreißen.
 Das war sein Recht, das Recht des Vaters — die Mutter hatte kein Recht mehr.
 Jetzt begann sie die Vertreterinnen der Frauenrechte zu verstehen, jetzt, da ihr klar gemacht wurde, daß eine Mutter dem Vater gegenüber rechtlos ist.
 Voll Tücke und Bosheit, voll Hohn und Schmeichelei er heimlich seine Pläne gegen sein Weib. Seine geschäftlichen, guten Freunde machten es ihm klar, wie er am besten die Mutter treffen könne, wie er sie im tiefsten Herzen treffen könne durch das Gesetz, von Männern gemacht, zu Gunsten der Männer.
 Heimlich entführte er ihr die drei Knaben, auch den sechsjährigen, der so an Mutti hing, der ohne Mutti nicht sein konnte, der weinte, wenn sie am Abend nicht sein Bettchen neben dem ihren hatte, der sich verlassen und verloren vorkam ohne seine Mutti.
 Du sollst nicht wissen, wo sie sind.“
 Da stand es groß, deutlich, so klar wie nichts anderes.
 Das war seine Rache! Erst wenn sie geschieden wurden, erst dann, nach Wochen, nach Monaten, nach Jahren, erst dann würde sie wieder das Recht erlangen, zu wissen, wo ihre Kinder sind, das Recht, sie zu sehen.
 „Es giebt ein Vormundschaftsgericht“, sprachen Wohlmeinende Männer, denen selbst das Gesetz hart dünkte, das eine Mutter so rechtlos sein ließ.
 „Es ist ja selten, daß ein Mann davon Gebrauch macht. Das Gesetz besteht, um schlechten Müttern ihre Kinder zu entziehen.“
 „So zähle ich zu den schlechten Müttern!“ rief sie, und er — er stempelte sie dazu.
 Sie verstand, daß Frauen tödten können, daß sie mit der Waffe in der Hand sich ihr Recht suchen und den Strafen, der es ihnen entriß.
 Wie Wahnsinn wollte es sie oft packen, wenn sie die leeren Bettchen sah, wo sonst das blühende Leben in köstlichem Schlaf lag, in angstvollen Träumen oft nach „Mutti“ rief.

Wo schliefen sie jetzt — unter welchem Schutz, von wem behütet, von wem geleitet auf ihrem Lebensweg, auf dem die Mutter beiseite geschoben war wie eine Verbrecherin?
 Sie dachte zurück an alle ihre Liebe, ihre kindliche Zärtlichkeit. Sie würden ihre Mutti nicht vergessen, das wußte sie, dazu waren sie zu sehr ihre Kinder, dazu hatte sie ihre Herzen zu sehr befeuert, dazu waren sie zu dankbar.
 Und die Verwirklichung ihres heißen Sehns — sie kam endlich! Mit einem Jubelruf begrüßte sie das bunte Blatt mit der ungelenten Kinderschrift, das der Postbote ihr eines Morgens brachte.
 Ihre Knaben schrieben ihr, schrieben ihr heimlich, wo sie wollten, wo ihr Vater sie hingebracht hatte.
 Sie schrieben ihr, daß sie bald, recht bald kommen solle, sie zu besuchen, daß sie bald, recht bald ihnen schreiben möchte.
 Die Sehnsucht nach der Mutter stand zwischen den Zeilen der Kinderschrift zu lesen, groß, deutlich, in schreiendem Weh.
 Die armen, kleinen, unschuldigen Seelen. Sie wußten nicht, daß ihr Vater verboten hatte, ihnen die Briefe der Mutter auszuhandeln. Sie würden lange warten, bis die Zeilen der Mutter zu ihnen kommen würden, sie würden sich sehnen danach, aber vergebens; ein Vater hat das Recht, die Briefe der Mutter an die Kinder zu unterschlagen — eine Unterschlagung, für die es keine Strafe giebt — oder doch eine Strafe, welche die ewige Gerechtigkeit übt, die über dem Menschengesetz steht.
 Nein, sie tauschte nicht mit ihm. Ihr Tag würde kommen. Sie harnte sehnsuchtsvoll auf diesen Tag.

Mutter Frieze.

Von
 Julius Keller.

Schwerathmend kocht sie die steile schmale Treppe hinauf. Auf jedem Absatz bleibt sie, nach Luft ringend, stehen und preßt die knöchigen, braunen Hände auf die Brust. Und ihre Rippen murmeln dabei ein über das andere Mal:
 „Verdammtes Leben. — Verdammtes Leben.“
 Dann geht's wieder weiter, langsam und mühsam, bis die Höhe des vierten Stockwerks erreicht ist und sie die kleine, morsche Thür zu ihrer Stube erblickt. Gerade gegenüber liegt die Thür zum Trockenboden, eine junge, dralle Frau schleppt eben einen vollgeladenen Korb über die Schwelle. Sie sieht die weißhaarige Alte heraufkucken und ruft ihr mitleidig zu:
 „Na Mutter Frieze, soll ich 'n bißchen helfen?“
 Keine Antwort, nur ein härteres Krachen. Ist die arm Alte schwerhörig?
 „Ob ich 'n bißchen helfen soll, Mutter Frieze?“ wiederholt nun die gutmüthige Hausgenossin lauter.
 Die Alte wartet mit der Antwort, bis sie die letzte Stufe erreicht hat und dicht vor ihrer Thür steht. Dann kommt es zwischen den tiefen, schweren Athemzügen kurz und abgerissen hervor:
 „Danke! Brauch' keine Hilfe — Will keine Hilfe.“
 „Na, ich meinte ja bloß — die böie steile Treppe in Ihrem Alter — Kommen wohl wieder vom Aufwarten?“
 „Woher sonst! — Natürlich doch — Vom Aufwarten — Rauggeschmissen haben sie mich — ausgezahlt und rausgeschmissen, will ich zu alt sein — Bände! — Werden auch mal alt werden, aber natürlich, brauchen ja nicht aufzuwarten.“
 Sie sollten sich eine leichtere Beschäftigung suchen.“
 „Ach! Nun sehn Sie mal an! 'ne leichtere? Was denn für eine, he? Vielleicht waschen? — Aufwarten ist noch das einziaste — aber da soll man ja auch noch springen und rennen wie 'ne junge Katz! — Bände!“
 „Aber Mutter Frieze — Sie sind wieder mal recht schlechter Laune.“
 Seien Sie guter — wenn Sie alt und gebrechlich sind — und Ihr ganzes Leben lang mit Füßen getreten und geschuftet und gedarrt, während die andern schlennen und faulzen. Ich kann nicht vergnügt sein, und ich will nicht.“
 Die junge Frau starrte sie ratlos an! So oft sie es nun schon versucht — der Alten war in ihrer maßlosen Verbitterung doch gar nicht bezukommen.
 Sie hatte nun ihre Thür aufgeschlossen und schlich in ihr Zimmer. Da packte das Mitleid die Nachbarin noch einmal und sie fragte:
 „Haben Sie auch alles, was Sie brauchen, Mutter Frieze?“

Winter - Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Łódź	3.05*	5.05*	9.35	10.15	3.50	5.00	8.25*	11.00*
Abfahrt d. Züge aus Łódź	2.07*	4.03*	8.28	9.32	2.44	4.17	7.23*	10.17*

Abfahrt aus Łódź	12.30*	6.50	7.15	12.40	2.55	4.25	6.05*	7.25*
Ankunft in Łódź	1.26*	7.32	8.05	1.45	3.50	5.30	6.47*	8.24*

Ankunft der Züge in Łódź

aus Warschau	1.51*	3.07*	8.07	9.23	1.52	3.59	—	10.05*
„ Sosnowice und Granica	—	3.47*	—	—	2.21	—	7.02*	8.56*
„ Starzysko	—	—	4.57*	—	1.35	—	6.25*	—
„ Częstochowa	—	—	—	9.22	—	—	—	—
„ Petrikau	—	—	7.25	—	—	—	—	—

Abfahrt der Züge aus Łódź

nach Warschau	3.52*	7.43	9.35	2.33	—	—	6.55*	9.06*
„ Sosnowice und Granica	1.55*	—	8.21	2.02	1.19	—	—	—
„ Starzysko	2.50*	—	9.17	—	4.40	—	—	—
„ Częstochowa	—	—	—	—	—	—	—	8.35*

Abfahrt der Züge aus nachstehenden Stationen:

aus Rogów	—	2.53*	7.53	9.09	1.37	3.46	—	9.51*
„ Skierniewice	1.06*	2.08*	7.07	8.26	12.48	3.07	—	9.09*
„ Alexandrowo	—	—	3.17*	—	8.50	8.50	—	2.00
„ Cieshocinek	—	—	—	—	8.00	—	—	1.00
„ Berlin	—	—	7.54*	—	12.01*	—	—	12.27*
„ Ruda Guzowska	—	1.28*	6.27	7.50	12.02	—	—	8.34*
„ Warschau	11.55*	12.20*	5.25*	7.00	10.40	1.50	—	7.45*
„ St. Petersburg	8.53*	8.53*	—	—	11.08*	—	—	—
„ Moskau	3.23	3.23	—	—	10.23*	8.23*	—	—
„ Petrikau	—	3.05*	6.20	8.19	1.32	—	6.02*	7.56*
„ Częstochowa	—	1.23*	—	5.55*	11.29	—	3.46	5.38
„ Zawiercie	—	12.32*	—	—	10.29	—	2.38	4.30*
„ Granica	—	11.35*	—	—	9.30	—	1.30	3.10
„ Wien	—	12.39	—	—	10.29*	—	7.19*	—
„ Dąbrowa	—	11.30*	—	—	9.15	—	1.22	2.6
„ Sosnowice	—	11.10*	—	—	8.50	—	12.55	5.5
„ Breslau	—	5.00	—	—	12.09*	—	5.59*	0.4
„ Tomaszów	—	—	3.43*	—	12.32	—	5.42	—
„ Starzysko	—	—	12.08*	—	7.53	—	3.23	—
„ Radom	—	—	9.26*	—	5.14*	—	1.16	—
„ Kielce	—	—	10.07*	—	3.35*	—	1.24	—
„ Lublin via Starzysko	—	—	1.43	—	12.11*	—	8.54	—
„ Lublin via Warschau	1.43	—	—	12.11*	3.01*	—	—	—

Ankunft der Züge in nachstehenden Stationen:

in Rogów	—	7.56	9.48	2.46	—	—	7.08*	9.19*
„ Skierniewice	4.31*	8.30	10.30	3.19	—	—	7.45*	9.58*
„ Alexandrowo	—	3.20	3.20	9.10*	—	—	12.35*	3.52*
„ Cieshocinek	—	—	3.47	—	—	—	—	7.12
„ Berlin	—	—	5.19*	6.00	—	—	11.37	11.37
„ Ruda-Guzowska	—	9.05	11.12	—	—	—	8.19*	10.41*
„ Warschau	5.45*	9.55	12.40	4.40	—	—	9.10*	12.05*
„ St. Petersburg	7.48	—	—	—	—	—	7.08	—
„ Moskau	2.53	—	—	9.53	—	—	6.23	—
„ Petrikau	2.35*	—	9.19	3.04	4.56	—	—	9.37*
„ Częstochowa	4.19*	—	11.37	5.41	6.56*	—	—	12.05*
„ Zawiercie	5.15*	—	12.49	6.58*	8.01*	—	—	—
„ Granica	6.10	—	1.50	8.00*	8.55*	—	—	—
„ Wien	4.09	—	10.04*	6.39	6.39	—	—	—
„ Dąbrowa	6.01	—	1.58	8.00*	9.01*	—	—	—
„ Sosnowice	6.20	—	2.25	8.30*	9.25*	—	—	—
„ Breslau	10.47	—	9.06*	6.20	6.20	—	—	—
„ Tomaszów	3.32*	—	10.21	—	5.39	—	—	—
„ Starzysko	5.58*	—	1.57	—	10.16*	—	—	—
„ Radom	7.50	—	3.39	—	12.50*	—	—	—
„ Kielce	7.54	—	3.44	—	1.40*	—	—	—
„ Lublin via Starzysko	3.33	—	8.49*	—	5.20*	—	—	—
„ Lublin via Warschau	3.33	—	8.49*	12.46*	—	—	5.20*	—

Kalischer Bahn und Zweigbahn Łódź

Abfahrt von Kalisz	9.40	Ankunft in Łódź	1.40
Abfahrt von Warschau	9.05	" " "	6.00*
Abfahrt v. Tomaszów	6.56	" " "	1.53
		" " "	9.35

Kalischer Bahn und Zweigbahn Łódź

Abfahrt von Łódź	7.25	Ankunft in Kalisz	11.20
" " "	2.08	" " "	6.00*
" " "	1.55	" " Warschau	6.30*
" " "	6.30*	" " Tomaszów	9.00*

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Fahrplan

auf den elektrischen Zufuhrbahnen Łódź—Pabianice, Łódź—Zgierz.

Linie Łódź—Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź	um 7.00 früh	Ankunft in Pabianice	um 7.35 früh
Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź	um 11.00 Abends	Ankunft in Pabianice	um 11.35 Abends

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh

Ankunft in Łódź 7.35 früh

Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11. Abends, Ankunft in Łódź 11.25 Abends.

Außerdem kursieren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.

Ankunft in Łódź 6 " 15 " "

Abfahrt von Łódź 12 " — " Nachts

Ankunft in Pabianice 12 " 30 " "

Linie Łódź—Zgierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź 7.00 früh. Ankunft in Zgierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends. Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh. Ankunft in Łódź 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends. Ankunft in Łódź 11.35 Abends.

Außer dem kursieren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.

Ankunft in Łódź 6 " 20 " "

Abfahrt von Łódź 12 " — " "

Ankunft in Zgierz 12 " 30 " Nachts.

Familie Sormann

Roman von Alexander Römer.

(4. Fortsetzung.)

Und dennoch — ich will dir nicht alle Wunden aufreißern, dich nicht verletzen — aber bei dem schrecklichen Zusammenbruch hast du auch den Kopf verloren, verständigst du nicht, wie es früher war, durch verschiedene Ursachen die arme Sybilie brünnelten, daß der alte Sorren in seiner Rechtsgewissenheit ebensame Handwerker, deren Eiferzungen ungeschwächt geblieben waren, beider Güte und an seinem kleinen Vermögen empfindliche Einbuße erlitt.

„Na natürlich — Europa und speziell Hamburg ist nur mit anderen Leuten zu vergleichen.“

„Hier auf euren Weltreisen ist die Rechtsgewissenheit recht wohlgepflegt zu erwerben, und du, die du ganz ohne Erben dachtest, bist ja in der Lage, viel auszugeben. Das muß sehr schön sein.“

„Glaubst du mir, hätte ich damals so ein paar Hunderttausend zur Verfügung gehabt, ich wäre ein tadelloser Gentleman geblieben.“

„Ganz Sybilie freilich. Während dieser langen Trennung war ihr das Bild des Bruders so mittelberregend emporgewachsen, hatte sich ihr wieder so verklärt, ist sie nicht in Waisen sie stark ermahrend ab.“

„Sie zwieselte plötzlich an dem G. Iteiman, und es kam ihr wie eine jähe Entschuldung, daß er es nicht nur erweisen sei.“

„Ich habe freilich leider! in eigens Kind und also keine Erben,“ entgegnete sie in einem trübseligen Ton, „aber ich habe auch nichts zu vererben. Dem kaufmännischen Geist gemäß, der in der Armströmung-schen Familie herrscht, lauteten die testamentarischen Bestimmungen meines lieben Mannes dahin, daß mir nur der Restbetrag der Aktien des großen Kapital für meine Lebenszeit überwiesen wurde, was ja für meine Bedürfnisse ausreicht und mich ganz frei stellt. Nach meinem Tode bleibt das Vermögen im Geschäft und fällt den Armströmung-schen Erben zu.“

„Der Alfred lud aus seiner lässigen Stellung auf. „So — so natürlich, niedrigerer Kammergeist, hinterlich — also Maxas Zukunft hast du dir eigentlich gedacht, wie wir hier leben sollen?“

„Ganz Sybilie hatte den Bruder in heller Befürchtung an. Darauf war sie denn doch nicht gefaßt gewesen, von ihm am ersten Tage gleich zur Verantwortung gezogen und um ein festes Programm für seine und der Erben Zukunft befragt zu werden.“

„Was ich gedacht habe?“ sagte sie langsam. „Ich wollte es dir ermöglichen, den Helmabstand wieder zu betreten, nach dem du dich so sehr sehnst, dir Wägen bauen zu einem neuen Leben in der Zivilisation — damit endet meine Nachsicht; ob und wie du Schritte thun willst, und wann!“

„Sie fühlte sich veräppelt und gereizt, ihre Stimme versagte, sie führte das Kopfschütteln an die Augen.“

„Alfred Hornmann hatte sich aufricht gestrichelt, er trommelte mit den Fingern auf der Stuhllehne.“

„So, da war sie nun, die Primadonna, noch der er sich freilich gefreut hatte da draußen in seinem Blockhaus — ein bitterer, scharfer Zug lagerte sich um seine Mundwinkel.“

„Da drängen war Freiheit gewesen — vor seinem geistigen Auge tauchte sie auf, die weite, alte Pflanze, auf der die Schafherden weideten, die paar ihm getörenden, von ihm gezeichneten Thiere darunter.“

„Es war der einträchtigste Posten drüben, der eines Schafstirns — nur schädel, man wurde zum Spalten dabei. Er hatte es verstanden — was hatte er nicht alles versucht!“

„Aber für die Altheide und Jungen war Raum da. Und als er um Jane freier, wurde es besser. Sie war auch eine Entbehrliche. Ihr Großvater war noch ein reicher Squatter gewesen, der große Herden sein eigen nannte. Da kamen die Goldgräber, kopierten seine Pläne weg, stahlen, raubten, alles änderte sich. Die Familie verarmte unter den gewandelten Verhältnissen. Als er Jane kennen lernte, war sie Waite und besaß nur noch ein paar Schafe und ein kleines Bodennarr, das sie allein bewirtschaftete. Es war zu einer Zeit, wo er noch sehr mitleidigeren Anfängen sich dazu bequem hatte, Schafstirnt zu werden, um den lächerlich hohen Lohn, den man dafür zahlte,

und unter den Sythomoren und Catakypen Zug und Kack in elendem Dasein zu vegetieren.“

„Da fand er sie, und sie rettete ihn — für den Augenblick.“

„Sie ließ sich das Leben da in Spinnerei auch nicht viel mehr als ein Bettelweib, aber Jane arbeitete, schaffte unerschrocken, sie war ein Musterweib, würdevoll, eigenständig. Jane hatte wohl anders von ihm erwartet, sie ließ ihn bisweilen ihre Entrüstung fühlen, aber auf einen Kampf mit ihr ließ er sich nicht ein. Schließendlich fürte sie ihm seine Kasse nicht, wenn er tagelang auf der Paulbant liegen mochte, sie kümmerte sich nicht um ihn, ihr verächtlicher Blick verwundete ihn auch nicht mehr. Bittere Gefühle waren unendlicher Qual da drüben, er hatte sie längst über Bord geworfen.“

„Wenn ich dann die Luft anwanderte, stürmte er aus der Hülle und ließ sich tagelang in den Bergen umher, ging auch oft noch Adalaid, schloß dort seinen Wohlstand ab und zählte mit den Facetten der Nachbarschaft, welche zu gleichem Fort in der Stadt waren.“

„Sie ernteten ein hübsches Mais und Korn, und die Schafe brachten alljährlich so viel, daß es ungefähr zum Leben reichte. Der alte Humphrey that Ansehensstücke im Hause, er war noch bei. James Vater gewesen und hing ihr an wie ein treuer Hund. Sie führte mit Sicherheit das Regiment. Die Kinder wuchsen heran — ein paar Momente hatte es in seinem Leben gegeben, wo sich sein Gewissen regte. Aber die Kinder hatte er zuweilen nachgedacht. Sollten sie Waislinge bleiben?“

„Hust arzte noch ihrer Mutter und in James Kopf entstanden Pläne, wie es zu ermöglichen sei, sie nach Adalaid in eine Schule zu bringen. Das kostete Geld — zu viel Geld. Da wendete er sich an Sybilie, an seine Schwägerin, die, wie er wußte, Wittwe geworden war und eine reiche Frau.“

„Der Junge war jetzt, der wurde nie eine Hilfe für Humphrey, was sollte mit dem Jungen werden?“

„Und als dann als Antwort dieser Vorschlag kam, diese unerwartete Aufforderung, mit Weib und Kindern nach Europa, in die Heimath zu kommen, da war sie, die schiere, ruhige Jane, in eine Aufregung geraten, die ihr unverwundlich blieb. Ihre ganze Klarheit hatte sich gekrümmt gegen den Plan.“

„Was sollte sie bei den Seiden! Sie war die Fremde, und ihre Kinder waren die Fremden dort — no, never, never!“

„Während er so da saß, klar und fester vor sich hinausstarrend ins Leere, standen alle diese Bilder unheimlich grell vor seinen innern Augen. Sollte sie es gewagt, ihr Ende — die Krallen des Todes im voraus geübt? Sie war hinausgegangen aufs Feld damals, allein, und einen halben Tag ausgeblieben, ruhig hatte sie in steigender Angst geschluchzt, dann war sie zurückgekommen, ruhig und entschlossen.“

„Let us go“ — und die Sache war abgethan.“

„Wenige Tage vor der Abreise hatte sie tot in ihrem Bett gelegen — Verzweiflung. Dieses kräftige Weib, stark in allem, auch in ihren Gefühlen — hatte das Grauen vor der Fremde ihren Lebensfaden zerföhren? Es war keine Zeit zum Grübeln, rasch wurde sie verheiratet, verheiratet war das Anwesen schon vorher, und von heimlichem Grauen geschüttelt, vertief Alfred Hornmann die Glätte, die ihm nie gelimalt geworden war, wo er immer nur seine tiefe Geniditsgang geföhrt hatte.“

„Nun sah er hier in diesen glänzenden, von Gold und Seide herrenden Räumen und fühlte sich unfrei. Was wollte man hier von ihm? Was erwartete man von ihm? fragte er sich plötzlich.“

„Sollte er, der Schwächere, früh Gealtert, sich im Umkleen wandeln, neu anfangen auf lange nicht mehr gewohnter Bahn?“

„Vorhin, da oben, als er seinen äußeren Menschen aufnahm, hatte es ihn wohlgekommen, es ihm möglich gedünkt. Jetzt hing er schon an, die Schultern gegen diese Wände zu stemmen, die da überall einengend und störend sich um ihn aufrichteten.“

und unter den Sythomoren und Catakypen Zug und Kack in elendem Dasein zu vegetieren.“

„Da fand er sie, und sie rettete ihn — für den Augenblick.“

„Sie ließ sich das Leben da in Spinnerei auch nicht viel mehr als ein Bettelweib, aber Jane arbeitete, schaffte unerschrocken, sie war ein Musterweib, würdevoll, eigenständig. Jane hatte wohl anders von ihm erwartet, sie ließ ihn bisweilen ihre Entrüstung fühlen, aber auf einen Kampf mit ihr ließ er sich nicht ein. Schließendlich fürte sie ihm seine Kasse nicht, wenn er tagelang auf der Paulbant liegen mochte, sie kümmerte sich nicht um ihn, ihr verächtlicher Blick verwundete ihn auch nicht mehr. Bittere Gefühle waren unendlicher Qual da drüben, er hatte sie längst über Bord geworfen.“

„Wenn ich dann die Luft anwanderte, stürmte er aus der Hülle und ließ sich tagelang in den Bergen umher, ging auch oft noch Adalaid, schloß dort seinen Wohlstand ab und zählte mit den Facetten der Nachbarschaft, welche zu gleichem Fort in der Stadt waren.“

„Sie ernteten ein hübsches Mais und Korn, und die Schafe brachten alljährlich so viel, daß es ungefähr zum Leben reichte. Der alte Humphrey that Ansehensstücke im Hause, er war noch bei. James Vater gewesen und hing ihr an wie ein treuer Hund. Sie führte mit Sicherheit das Regiment. Die Kinder wuchsen heran — ein paar Momente hatte es in seinem Leben gegeben, wo sich sein Gewissen regte. Aber die Kinder hatte er zuweilen nachgedacht. Sollten sie Waislinge bleiben?“

„Hust arzte noch ihrer Mutter und in James Kopf entstanden Pläne, wie es zu ermöglichen sei, sie nach Adalaid in eine Schule zu bringen. Das kostete Geld — zu viel Geld. Da wendete er sich an Sybilie, an seine Schwägerin, die, wie er wußte, Wittwe geworden war und eine reiche Frau.“

„Der Junge war jetzt, der wurde nie eine Hilfe für Humphrey, was sollte mit dem Jungen werden?“

„Und als dann als Antwort dieser Vorschlag kam, diese unerwartete Aufforderung, mit Weib und Kindern nach Europa, in die Heimath zu kommen, da war sie, die schiere, ruhige Jane, in eine Aufregung geraten, die ihr unverwundlich blieb. Ihre ganze Klarheit hatte sich gekrümmt gegen den Plan.“

„Was sollte sie bei den Seiden! Sie war die Fremde, und ihre Kinder waren die Fremden dort — no, never, never!“

„Während er so da saß, klar und fester vor sich hinausstarrend ins Leere, standen alle diese Bilder unheimlich grell vor seinen innern Augen. Sollte sie es gewagt, ihr Ende — die Krallen des Todes im voraus geübt? Sie war hinausgegangen aufs Feld damals, allein, und einen halben Tag ausgeblieben, ruhig hatte sie in steigender Angst geschluchzt, dann war sie zurückgekommen, ruhig und entschlossen.“

„Let us go“ — und die Sache war abgethan.“

„Wenige Tage vor der Abreise hatte sie tot in ihrem Bett gelegen — Verzweiflung. Dieses kräftige Weib, stark in allem, auch in ihren Gefühlen — hatte das Grauen vor der Fremde ihren Lebensfaden zerföhren? Es war keine Zeit zum Grübeln, rasch wurde sie verheiratet, verheiratet war das Anwesen schon vorher, und von heimlichem Grauen geschüttelt, vertief Alfred Hornmann die Glätte, die ihm nie gelimalt geworden war, wo er immer nur seine tiefe Geniditsgang geföhrt hatte.“

„Nun sah er hier in diesen glänzenden, von Gold und Seide herrenden Räumen und fühlte sich unfrei. Was wollte man hier von ihm? Was erwartete man von ihm? fragte er sich plötzlich.“

„Sollte er, der Schwächere, früh Gealtert, sich im Umkleen wandeln, neu anfangen auf lange nicht mehr gewohnter Bahn?“

„Vorhin, da oben, als er seinen äußeren Menschen aufnahm, hatte es ihn wohlgekommen, es ihm möglich gedünkt. Jetzt hing er schon an, die Schultern gegen diese Wände zu stemmen, die da überall einengend und störend sich um ihn aufrichteten.“

und unter den Sythomoren und Catakypen Zug und Kack in elendem Dasein zu vegetieren.“

„Da fand er sie, und sie rettete ihn — für den Augenblick.“

„Sie ließ sich das Leben da in Spinnerei auch nicht viel mehr als ein Bettelweib, aber Jane arbeitete, schaffte unerschrocken, sie war ein Musterweib, würdevoll, eigenständig. Jane hatte wohl anders von ihm erwartet, sie ließ ihn bisweilen ihre Entrüstung fühlen, aber auf einen Kampf mit ihr ließ er sich nicht ein. Schließendlich fürte sie ihm seine Kasse nicht, wenn er tagelang auf der Paulbant liegen mochte, sie kümmerte sich nicht um ihn, ihr verächtlicher Blick verwundete ihn auch nicht mehr. Bittere Gefühle waren unendlicher Qual da drüben, er hatte sie längst über Bord geworfen.“

„Wenn ich dann die Luft anwanderte, stürmte er aus der Hülle und ließ sich tagelang in den Bergen umher, ging auch oft noch Adalaid, schloß dort seinen Wohlstand ab und zählte mit den Facetten der Nachbarschaft, welche zu gleichem Fort in der Stadt waren.“

„Sie ernteten ein hübsches Mais und Korn, und die Schafe brachten alljährlich so viel, daß es ungefähr zum Leben reichte. Der alte Humphrey that Ansehensstücke im Hause, er war noch bei. James Vater gewesen und hing ihr an wie ein treuer Hund. Sie führte mit Sicherheit das Regiment. Die Kinder wuchsen heran — ein paar Momente hatte es in seinem Leben gegeben, wo sich sein Gewissen regte. Aber die Kinder hatte er zuweilen nachgedacht. Sollten sie Waislinge bleiben?“

„Hust arzte noch ihrer Mutter und in James Kopf entstanden Pläne, wie es zu ermöglichen sei, sie nach Adalaid in eine Schule zu bringen. Das kostete Geld — zu viel Geld. Da wendete er sich an Sybilie, an seine Schwägerin, die, wie er wußte, Wittwe geworden war und eine reiche Frau.“

„Der Junge war jetzt, der wurde nie eine Hilfe für Humphrey, was sollte mit dem Jungen werden?“

„Und als dann als Antwort dieser Vorschlag kam, diese unerwartete Aufforderung, mit Weib und Kindern nach Europa, in die Heimath zu kommen, da war sie, die schiere, ruhige Jane, in eine Aufregung geraten, die ihr unverwundlich blieb. Ihre ganze Klarheit hatte sich gekrümmt gegen den Plan.“

„Was sollte sie bei den Seiden! Sie war die Fremde, und ihre Kinder waren die Fremden dort — no, never, never!“

„Während er so da saß, klar und fester vor sich hinausstarrend ins Leere, standen alle diese Bilder unheimlich grell vor seinen innern Augen. Sollte sie es gewagt, ihr Ende — die Krallen des Todes im voraus geübt? Sie war hinausgegangen aufs Feld damals, allein, und einen halben Tag ausgeblieben, ruhig hatte sie in steigender Angst geschluchzt, dann war sie zurückgekommen, ruhig und entschlossen.“

„Let us go“ — und die Sache war abgethan.“

„Wenige Tage vor der Abreise hatte sie tot in ihrem Bett gelegen — Verzweiflung. Dieses kräftige Weib, stark in allem, auch in ihren Gefühlen — hatte das Grauen vor der Fremde ihren Lebensfaden zerföhren? Es war keine Zeit zum Grübeln, rasch wurde sie verheiratet, verheiratet war das Anwesen schon vorher, und von heimlichem Grauen geschüttelt, vertief Alfred Hornmann die Glätte, die ihm nie gelimalt geworden war, wo er immer nur seine tiefe Geniditsgang geföhrt hatte.“

„Nun sah er hier in diesen glänzenden, von Gold und Seide herrenden Räumen und fühlte sich unfrei. Was wollte man hier von ihm? Was erwartete man von ihm? fragte er sich plötzlich.“

„Sollte er, der Schwächere, früh Gealtert, sich im Umkleen wandeln, neu anfangen auf lange nicht mehr gewohnter Bahn?“

„Vorhin, da oben, als er seinen äußeren Menschen aufnahm, hatte es ihn wohlgekommen, es ihm möglich gedünkt. Jetzt hing er schon an, die Schultern gegen diese Wände zu stemmen, die da überall einengend und störend sich um ihn aufrichteten.“

und unter den Sythomoren und Catakypen Zug und Kack in elendem Dasein zu vegetieren.“

„Da fand er sie, und sie rettete ihn — für den Augenblick.“

„Sie ließ sich das Leben da in Spinnerei auch nicht viel mehr als ein Bettelweib, aber Jane arbeitete, schaffte unerschrocken, sie war ein Musterweib, würdevoll, eigenständig. Jane hatte wohl anders von ihm erwartet, sie ließ ihn bisweilen ihre Entrüstung fühlen, aber auf einen Kampf mit ihr ließ er sich nicht ein. Schließendlich fürte sie ihm seine Kasse nicht, wenn er tagelang auf der Paulbant liegen mochte, sie kümmerte sich nicht um ihn, ihr verächtlicher Blick verwundete ihn auch nicht mehr. Bittere Gefühle waren unendlicher Qual da drüben, er hatte sie längst über Bord geworfen.“

„Wenn ich dann die Luft anwanderte, stürmte er aus der Hülle und ließ sich tagelang in den Bergen umher, ging auch oft noch Adalaid, schloß dort seinen Wohlstand ab und zählte mit den Facetten der Nachbars

Marseille, 13. November. Der Orden Malten vom Calvarienberge, der sich geweiht hatte, die Schlüssel seines Klosters dem Kaiser zu übergeben, ist vom Gerichte nunmehr verurteilt worden. Die Brüder teilen das sie entschlossen sind, sich der Ausweisung durch alle Mittel zu widersetzen, und treffen hierzu alle Maßregeln.

London, 13. November. Im Park Holywell hat ein Mädchen eine mit Dynamit gefüllte Tasche aufgefunden und aus Unvorsichtigkeit entzündet. Die Tasche explodirte, wobei 12 Personen Verletzungen erlitten.

London, 13. November. Lord Roberts ist wegen einer Augenentzündung erkrankt.

London, 13. Nov. Amlich wird bekannt gemacht, daß der König und die Königin von Spanien an Bord der Yacht "Victoria und Albert" am 17. d. M. in Portsmouth eintriften werden. Die Yacht "Victoria und Albert" begleitet; in Portsmouth werden der König und die Königin mit dem Salut der Flotte begrüßt und von dem Prinzen von Wales empfangen werden; sodann werden sie sich nach Windsor. Der Besuch des Königs für den 19., an welchem das Frühstück im Guildhall stattfindet, und die Rückkehr der Yacht "Victoria und Albert" für den 21. d. M. in Aussicht genommen.

London, 13. November. Lord Cecil und Lord Churchill sprachen gestern in einer Versammlung zu Birmingham über die Zollpläne für den Kontinent, indem sie dieselben auf das bestmögliche abmilderten. Dank der getroffenen Vorkehrungen wurde die Ruhe nicht gestört.

Sofia, 13. Nov. Zwischen dem Ministerpräsidenten Petrow und dem Justizminister Gerasimow ist es zu einem Konflikt gekommen. Man spricht von einem Rücktritt Petrows und der Reorganisation des Kabinetts.

Santander, 13. November. Die Lage hier immer ernst. Militärpatrouillen durchstreifen die Straßen. Viele wohlhabende Familien haben die Stadt verlassen. Bei vorübergehenden Hausdurchsuchungen wurden Arbeiter gezwungen Waffen beizubehalten. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Die Personen, welche am 13. die Jesuitenverhaftung in Brand zu versuchten, werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Rio de Janeiro, 13. November. In den vergangenen Woche sind 23 Personen an der Cholera gestorben. Ferner sind 66 neue Erkrankte gemeldet; 136 Personen sind in Behandlung.

Tientsin, 13. November. Die japanische Regierung hat China in Kenntnis gesetzt, daß sie 100 Mann zum Einmarsch nach der Mandchurien bereithalte.

Wien — Sitten und Steffi aus Warschau — Petrikiewicz aus Lemberg — Geisler aus Dresden. Hotel Victoria. Herren: Kozmann aus Charlupia — Salubowski aus Kasl — Oberle aus Zürich — Sandberg, Majewski, Goldmann, Kucjowski, Malowski und Szymanska aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Rathel aus Diszuka — Chocel aus Sosnowiec — Grastyk aus London — Kubicki aus Czestochau — Grubn aus Czarki — Malachowski aus Warschau — Klimow aus Wien — Duranowski aus Sowiec — Millewski aus Lublin.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 1. bis 7. November 1903.

Getauft: 6 Knaben, 6 Mädchen. Aufgeboden: Julius Reinhold Bauche mit Marie Blüge — Albert Bier mit Ida Johanna Gintler — Michael Weis mit Marie Schott — Heinrich Wagner mit Wilhelmine May geb. Wagner — Oskar Dreisiger mit Emilie Amanda Abraham — Johann Reih mit Anna Thiem — Ludwig Radtke mit Marie Klose geb. Besler — Karl Berndt mit Emma Koniger — Alexander Schulz mit Caroline Stefan — Gottfried Bader mit Emilie Edermann geb. Wenzel. Gestorben: 9 Kinder und folgende erwachsene Person: Albertine Wilhelmine Hübner geb. Pries 50 Jahre, Emilie Lange geb. Friedrich 49 Jahre, Anna Caroline Dittbrenner geb. Kade 70 Jahre, Catharine Schmidt 71 Jahre, Pauline Reudorf 33 Jahre, Christine Hamp geb. Helm 78 Jahre. Todtgeboren: — Kinder.

(Evangelische Confection in Biala) Vom 1. bis 8. November 1903.

Getauft: 2 Knaben, — Mädchen. Aufgeboden: Johann Schlags mit Emilie Dreger — Gottfried Bader mit Emilie Edermann geb. Wenzel — Gustav Benz mit Olga Reumann. Gestorben: 2 Knaben, — Mädchen, 2 Männer, 2 Frauen. Todtgeboren: — Kinder.

(Evangelische Confection in Pabianice) Vom 1. bis 7. November 1903.

Getauft: 2 Knaben, 4 Mädchen. Aufgeboden: Anton Sikora mit Pauline Hader — Theodor Wlodek mit Ida Fischer — Wilhelm Leske mit Marie Schöndor — Friedrich Domanzler mit Emilie Griesse — Johann Egler mit Emma Wildemann — Gottlieb Brückner mit Amalie Freier — August Großmann mit Juliana Biele. Gestorben: 3 Kinder und folgende erwachsene Person: — Todtgeboren: — Kinder.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Szymczak aus Schod — Willer aus Swanow — Renin aus Shtomir — Dsherow aus Srekaterrinofflaw — Kojuchowski aus Warschau. Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 14. November 1903

100 = Rubel 216 Mt. 25

Ultimo = Mt. 216 —

Warschau, den 14. November 1903

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,75 für 10 Pfund. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,924 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,85 für 100 Holl. Gulden. Checks: auf London zu 94,75 für 10 Pfund. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,65 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,60 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Kol. — 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold. Goldmünzen aller Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — 2. Halbmperiale aus den Jahren 1886 — 1896 „ 7 „ 50 „

Imperiale und Halbmperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukat — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze — 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll. — 5 Kop. (abgerundet).

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 15. November 1903

Abend-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Erste Aufführung in Lodz von

Der Postillon von Conjeumeau

Große komische Oper in 3 Akten von Adolphe Adam. Der Aufführung sind die sorgfältigsten Proben und Vorbereitungen aller Art vorausgegangen. Die seit des berühmten Tenoristen Theodor Bachtele Zeit traditionell gewordene musikalische Einlage von Abt "Gute Nacht, da mein herziges Kind", wird auch hier vom Träger der Titelpartie Herrn Hans Kipling gesungen, ebenso wie das vorgezeichnete lustige Pitzchen-Accompagnement vom Vorgenannten zur Ausführung gebracht werden wird. Fräulein Margit Delag, die Inhaberin der bedeutend wählischen Hauptpartie "Mademoiselle" wird die große Arie aus "Romeo und Julia" von Gounod als Einlage zum Vortrag bringen. Weitere Hauptpartien befinden sich in Händen der Herren Frenzel und Stempel.

Die Aufführung findet bei verstärktem Orchester statt. Nachmittags-Vorstellung: Anfang 3 Uhr. Bei vollständigen, populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 1. Male:

Eine Liebesheirath

Großes Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von A. Daumberg.

Morgen, Montag, den 16. November 1903.

Bei halben und populären Preisen aller Plätze

Zum 5. Male:

Putti

der drastisch-lustigste aller bisher dagewesenen Schwänke in 4 Akten von Pierre Heber, allabendlich von jubelndem Beifalle begleitet.

Die Direktion.

Gardinen, Spitzen, Shawls und Schleier

werden nach dem neuesten chemischen System gereinigt u. reparirt in der Chemischen Waschanstalt von Clementine Konstadt, Cegielniana 54, Wohn. 16, Parterre.

APOLLO-THEATER

Direktion B. Kronen.

Sonntag, den 15. November 1903.

2 Große-Vorstellungen 2

Nachmittags 3 Uhr. (halbe Preise) und Abends 8 Uhr.

Auf Wunsch des Publicums — (Nur noch einige Tage).

Das schwimmende Theater

oder

Lodz amüsiert sich!

N. B. Das Stück wird auch Nachmittags am 3 Uhr gegeben werden.

Bestes Auftreten der so beliebten

Geschwister Malten.

Die Direktion.

Die Butter-Niederlage

Widzewskastr. 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche

Kujawier Tafelbutter.

wie auch frische, schwach gesalzene und Kochbutter zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

PATENTE WAAREN MUSTER-MODELLE INO. D. FRAENKEL WARSCHAU, MARSZALKOWSKA 131

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

Gaut. Geschlechts und venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniastr. 33, neben den Bombard.

Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm.

Für Damen von 2-3 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5-8

Technikum Strolitz (Mechanik) Ingenieur-Technik- u. Meisterkurse, Maschinenbau u. Elektrotechnik. Klein. Hoch- u. Tiefbau. Kochkurse. Täglich. Eintritt. Abgekürztes Studium.

Circus Gebrüder Truzzi.



Heute, Sonntag, den 15. November 1903.

2 Zwei Fest-Vorstellungen 2

um 3 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends. Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf sein Billet zwei Kinder gratis einzuführen und sich zu dieser Vorstellung die Logen auf 4 Rbl. 40 Kop. ermäßigt. Auf Verlangen des Publikums wird in der Nachmittags-Vorstellung die große sensationelle Ausstattungs-Pantomime in 6 Akten und 40 Bildern

Pan Twardowski

zur Aufführung gelangen. Um 8 Uhr Abends:

Große interessante Vorstellung.

mit vollständigem neuem reichhaltigem Programm. Zum ersten Male: Spanischer Cotillon, auf 16 Pferden ausgeführt von 14 Damen und Herren. Ferner 20 dreifache Gänge, vorgeführt vom Direktor Gigetto Truzzi, Komisches Entree mehrerer Clowns. Lebende Bilder nach der Zeichnung von Angelo. Die musikalische Uhr u. s. w. In der zweiten Abtheilung zum ersten Male die große Ballet-Pantomime in 2 Akten Der Waldkönig, in welcher das gesamte Personal mitwirkt.

Morgen, Montag, den 16. November a. c. Keine Vorstellung.

Dienstag, den 17. November. Benefiz-Vorstellung für den Clowns Leon und den Rothkopf Eugen.

Danksagung.

Tiefbewegt durch die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Bestattung unserer unvergesslichen

Emilie Weikert

geb Schäfer

sagen wir Allen, insbesondere aber dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte am Grabe sowie den Herrn Ehrentägern und den zahlreichen Kranzspendern unseren tiefempfundenen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodzger Musik - Verein.

Sonnabend, den 15. (28) Wts. um 8 1/2 Uhr Abends

Ordentliche

Jahres-Versammlung

der Mitglieder des Vereins.

Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden. 2) Bestätigung der Jahresabrechnung, sowie der Bilanz p. v. 1902/3. 3) Festsetzung des Budgets für das laufende Jahr 1903/4. 4) Wahl von 4 Comité-Mitgliedern u. z. an Stelle der turnusmäßig auscheidenden Herren Häfner, J. Rosenblatt und E. Erenkler und des Lodz verlassenen Herrn A. Malachowski. 5) Wahl dreier Mitglieder zur Revisions-Commission. 6) Ballotage der Kandidaten. 7) Anträge der Mitglieder.

Anmerkung: 1) Diese Jahresversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig (§ 32 der Statuten). 2) An dieser Versammlung können nur diejenigen Mitglieder theilnehmen welche, Quittungen über den bezogenen Beitrag für das laufende Quartal besitzen.

Unsere Filialen in Nord-Amerika

befinden sich

in NEW-YORK 38 Park Row Telephone 2943 Corland;
„ BOSTON 244 Washington Street „ 4189 Main;
„ BUFFALO U.S.A. 711 Mutual Life Building „ 3888 y Seneca.

Unsere Bevollmächtigten für Nordamerika und Leiter unserer dortigen Filialen sind die Herren

H. HENRY DOUGLAS,
IRVING M. DEWEY.

Indem wir bitten, v. Obigem gefl. Kenntniss zu nehmen, zeichnen wir hochachtungsvoll
Handelshaus **L. & E. METZL & Co.**

Central-Annoncen-Expedition (gegr. 1878).

Moskau, Njassintzaja, Haus System. Telephone Nr. 939.

Filiale in: St. Petersburg, Warschau, Berlin, Paris, New-York, Boston, Buffalo.

Einige tüchtige Buchbinder

können sich melden in der Graphischen Anstalt von **A. Refiger**, Neue Promenade Nr. 39.

A. TRAUTWEIN.
Petrikauerstr. 73. vis-à-vis d. Conditorie d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Aiederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
Kaffee
stets frisch gebrannt.
von 65 Kop. bis 7 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.



BELENENHOF.

Grute, Sonntag, den 15. November 1903.

Caffé-Concert,

verbunden mit dem Auftreten erstklassiger Artisten u. z. **Max Walker**, Humorist, **Gerthy Gotschan**, Vortrags-Soubrette, **A. Vo-Kon**, Sologneur, mit seinem weltberühmten Dienerr.

Anfang des Concerts um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kopeten.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Fabrycznastrasse unter Nr. 1150b. gelegene Grundstück, Eigenthum der Ludwig und Amalie Wirth'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 6,000 Rbl.
- 2) Das an der Lipowastrasse unter Nr. 817F. gelegene Grundstück, Eigenthum des Bernhard Alfred Bendorff, erste Anleihe in der Summe von 6,500 Rbl.
- 3) Das an der Wolborskastrasse unter Nr. 205 gelegene Grundstück, Eigenthum der Israel Judla und Ester Malka Pantyl'schen Eheleute und des David Paradzke, erste Anleihe in der Summe von 3,000 Rbl.

Für den Präses Direktor: A. Dobranioki.
Für den Bureau-Director: L. Gajewicz.

Lodz, den 1. (14.) November 1903. (N. 626).

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON
Alfred Zoner
Warschau, Chmielna 26.
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.
In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzielna 13.

Lodzka chemiczna pralnia i farbiarnia
garderoby męskiej, damskiej i dziecięcej
oraz bielizny
WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO
Lódz ulica Widzewska № 28,
tamże także znajduje się
Zakład
Krawiecko-Reperacyjny
Pracujemy się wszelką reperaturę
bielizny za nader przystępną cenę.
N. B. Wszystkie obywatelki wykonują się
starannie i punktualnie na czas umów
w tony po cenach niskich.

Die Lodzger chemische
Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen
und Kinder-Garderoben
VON
Wladyslaw Ulatowski
Lodz, Widzewskastr. Nr. 28,
dasselbst befindet sich auch
**Schneider - Reperateur-
Anstalt**
Alle Bestellungen und Wäschereparaturen
werden schnell sauber und billig aus-
geführt.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Echtheit unseres
Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin - Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktien-
gesellschaft Abteilung Lanolin-Fa-
brik Martinikensfelde bei Berlin

Spinnerei-Weiter.

Erfahrener Manipulant
selbstständig im Material-Ein-
kauf, langjährige Erfahrung auf dem
Gebiete der Spinnerei, wünscht per Ge-
legenheit anderseitiges Engagement
Offerten mit gleichzeitiger Angabe des Sa-
lairs unter „Z.“ a. d. Exp. d. B. erbeten.

Ein großes Thor

in gutem Zustande befindlich, sowie ein
eisernes Fennergitter sind preiswerth zu
verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Bl.

Frische feinste Tafel-Butter

empfiehlt
A. Trautwein
Wein-, Colonialwaaren-
und Delikatessen - Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämierten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

ST. RAPHAEL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des
Magens.
Von allen bekannten Weinen
dieser der am meisten
stärkende, tonische u. kräftigste.
Sein Geschmak ist ausgezeichnet.
**Compagnie du vin St.
Raphaël Valence (Drôme)
France.**

STÉ A. RALLET & C^{IE}
PARFUMERIE

ROYAL-RALLET

EXTRAIT, SAVON, POUFRE
EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

aus der Fabrik **„LELIWA“** in allen Apotheken- und Drogen-Handlungen.

Warschau Zielna-Str. 21.

Hölzerne Klapfmaschinen,

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufn. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Dampf-Bräuerei

Zenon Anstadt

in Zduńska-Wola,

prämiiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Anstellung mit der großen silbernen Medaille,

empfiehlt:

Bairisches Wachholder- Pilsener	Bier	Bock Münchner Porter.
---------------------------------------	-------------	-----------------------------

Befellungen werden in Wodj telephonisch angenommen.

Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.

Niederlagen: Wodj, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa 361; East; Sieradz; Warta; Blaschki; Wielun; Kallisch, Główny Rynek 11.

Neu! Neu! Neu!

BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.

Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 80 Kop.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.




Underwood

Lager Optischer und Chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den lehteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu billigen Preisen gemacht bei

A. Diering
Optiker.
Petrikauer Straße 87.



Was bietet die Allgemeine Gesellschaft für Lebensversicherung und Leibrenten (Генеральное Общество страхований) den Versicherten?

- 1) **Unerschütterliche Garantie** für übernommene Verpflichtungen, bestehend: a) aus dem Anlage-Capital von 3 Millionen (3,000,000.— Rbl. b) aus dem Reserve-Capital, gebildet durch Abschreibung von .00%, des Reingewinns von den Operationen der Gesellschaft c) aus den vollen Prämien-Reserven, abgezahlt, hinterlegt und aufbewahrt unter faktischer Kontrolle der Regierung lt. Gesetz vom 11. Mai 1898
- 2) **Völlige Unantastbarkeit** der Policen und aller von der Gesellschaft zu bekommen den Gelder, durch Arrestirung, Verbote und Veräußerung.
- 3) **Unbedingte Unantastbarkeit** der Policen nach Ablauf des ersten Versicherungsjahres.
- 4) **Nicht Versfall der Policen** nach dreijähriger Versicherung, d. h. das Recht, nach dreijähriger Versicherung die Prämienzahlung einzustellen, deannoch oder im Laufe einer größeren oder kleineren Zahl von Jahren für die volle Summe versichert zu bleiben.
- 5) **Garantie für die Polter**, auch im Falle des Todes durch Selbstmord.
- 6) Volle Freiheit bezüglich zu unternehmender Reisen,
- 7) Volle Freiheit bei Ausübung des Berufes oder der Profession.
- 8) Billigkeit der Prämien
- 9) Befreiung von der Steuer für die Aufertigung der Police und von Stempelmarken.
- 10) Das Recht, die Prämien monatlich zu zahlen,
- 11) Gewinnbeteiligung an dem Reingewinn der Gesellschaft im Verhältnis zur Summe aller eingezahlten Prämien.
- 12) Anleihen gegen Unterpfand von Policen, die über drei Jahre in Kraft waren, gegen 6% jährlich.
- 13) Das Recht, die Versicherung auf unbestimmte Zeit aufzuheben und sie dann wieder in Kraft treten zu lassen.
- 4) Respektzeit von 3 Monaten zur Zahlung der fälligen Prämien und Prozente.

Auf diese Weise steht die Allgemeine Gesellschaft bezüglich der Rechte und Privilegien, die sie den Versicherten einräumt, ohne Konkurrenz da.

Hauptverwaltung in St. Petersburg:
Newsly Prospekt Nr. 31,

Verwaltung für das Königreich Polen:
Warschan, Krakauer Vorstadt Nr. 9.

1. Comptoir in Wodj:
Petrikauerstr. Nr. 35. Telephon Nr. 468.

!ZUR SAISON!

empfiehlt dem geehrten Publikum das seit 1890 existirende

Gummi - Waaren - Geschäft

— von —

B. N. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger GUMMI Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi - Mäntel für Kutscher

PlaidS und Pferdedecken

Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen - Decken (Bresente)

Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Inländische und Ausländische Fabrikate.

Reise - Utensilien.

Goldene Medaille London 1 93

Vor Nachahmung n wird gewarn-

Hygienische

Vor Lymolseife

vom Professor

D. F. Jürgens,

gegen Fünen, Sommerprossen, gelbe Fieiden und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogen- und Parfümeriewaaren - Handlungen Russlands und Polens.

1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt - Niederlage bei

D. F. Jürgens in Moskau.

Eine Russin,

geprüfte Lehrerin, welche den Grad einer Hauslehrerin besitzt, erteilt Unterricht in russischer, französischer u. deutscher Sprache und bereitet die Kinder für die Lehrjahre vor. Adresse Wladimirskaja-Strasse № 33, Wohnung №

Wer bel einem

tüchtigen

Fachmann

künstlerischen

Gesangsunterricht

nehmen will, der beliebe seine Adresse unter №. 100 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Das

photographische Atelier

von

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

— Mäßige Preise. —

Gegen

Sonorrhoe

Erkrankungen der Harnblase u. d. der Nieren

Locher's Antineon

Pflanzengrtract zum inneren Gebrauche.

Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Hauptdepot bei

D. F. Jürgens, Moskau, Wladimontka.